

Die Freiheit

Redaktion: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III.
Verantwortlicher: Amt Norden 2505 und 2506.

Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 IV.
Verantwortlicher: Amt Norden 11007 und 11008.

Die „Freiheit“ erscheint zweimal täglich, morgens und nachmittags, am Sonntag und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin monatlich 2 M. Für die Erledigung auswärtiger Bestellungen ist vorherige Einzahlung der Bezugsgebühr erforderlich. — Die „Freiheit“ ist im ersten Nachtrag der Postzeitungsliste für 1919 eingetragen und kostet bei direktem Postbezug ohne Bestellgebühr monatlich 2 M., bei Zustellung unter Streifenband 4 M.

Berliner Organ

Inseratskosten die dreispaltige Komparatabelle ober deren Raum 70 Pf. „Kleine Anzeigen“ das selbgedruckte Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf. Die dreispaltige Reklametabelle 2 M., Teuerungszuschlag 20 Pf. Bei Familienanzeigen, Besammlungsanzeigen von Gewerkschaften und politischen Organisationen fällt der Teuerungszuschlag fort. Inserats für den darauf folgenden Tag müssen spätestens bis 6 Uhr abends bei der Expedition, Schiffbauerdamm 19, aufgegeben sein.

der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Jahrgang 1

Sonntag, den 15. Dezember 1918

Nummer 56

Die republikanische Volkswehr.

Die neue Armee.

Der Rat der Volksbeauftragten veröffentlicht folgendes Gesetz:
1. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist eine freiwillige Volkswehr zu bilden.

2. Die Vollmachten zur Aufstellung der Abteilungen dieser Volkswehr erteilt ausschließlich der Rat der Volksbeauftragten, der auch Zahl und Stärke der Abteilungen festsetzt.

3. Die Volkswehr untersteht ausschließlich dem Rat der Volksbeauftragten. Sie verpflichtet sich der sozialistisch demokratischen Republik durch Handschlag.

4. In die Volkswehr werden nur Freiwillige aufgenommen. Sie wird außerhalb des Rahmens des Heeres ließen, Gerichts- und Militärgerichtsbarkeit unterworfen werden.

5. Die Volkswehr besteht aus 100 Freiwilligen (Hundertwehr) eines Jährlings und zwei Jungjährlinge, mehrere Hundertwehren bilden eine Abteilung und wählen den Abteilungsführer und einen Stellvertreter. Ihm steht ein Vertrauensrat von 5 Freiwilligen beratend zur Seite.

6. Jeder Freiwillige ist im Dienste zum Gehorsam gegenüber seinen selbstgewählten Führern verpflichtet.

7. Für die Annahme der Freiwilligen ist Voraussetzung:
a) In der Regel Zurücklegung des 24. Lebensjahres.
b) Körperliche Mäßigkeit.
c) Abgänger einwandfreier Frontdienst.

8. Die Freiwilligen haben zunächst eine Probezeit von 21 Tagen zu leisten. Wird ihre Eignigkeit festgestellt, so sind sie zunächst auf 6 Monate zu verpflichten. Die Verpflichtung kann nach Ablauf dieser Zeit von 3 zu 3 Monaten verlängert werden. Frühere Lösung des Dienstverhältnisses ist bei schwerer Verletzung der durch das Gesetz begründeten Pflichten zulässig. Sie erfolgt durch den Abteilungsführer unter Zustimmung des Vertrauensrats.

9. Die Freiwilligen sind wie Mannschaften des Soldatenstandes zu bekleiden, auszurüsten, zu bewaffnen und unterzubringen. Wegen besonderer Bekleidung und Ausrüstung bleibt Bestimmung vorbehalten. Gehaltsansprüche sind noch festzusetzen. Früher erworbene Versorgungsansprüche bleiben bestehen.

10. Das Reichliche Kriegsministerium hat mit Zustimmung des Rates der Volksbeauftragten die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Gegen eine Zeitstückelung Deutschlands.

Berlin, 14. Dezember. Die Berliner Gewerkschaftszentrale „Solidarität“ vom 10. d. M. ist für gerechte Wiederherstellungsforderungen, praktisch aber klar gegen Zerstückelung der deutschen Republik, sowie gegen Aniederung der deutschen Industrie und die Sklavereiforderungen der französischen Völker. Das Blatt fordert eine Erklärung, daß die Annexion des linken Rheinufers außer Reich-Gebieten nicht beabsichtigt wird und worin der Schaffung eines neuen Elbsaalkönigreiches in Titel durch die Italiener.

Internationale sozialistische Friedenskonferenz.

In einem Amsterdamer Telegramm, demzufolge Durdman mitgeteilt haben sollte, daß der geführte Ausschuss der internationalen sozialistischen Bureau zu Beginn des nächsten Jahres eine Konferenz in London oder Genf abhalten werde, teilt Wanting im „Sozialdemokraten“ mit, daß es sich nur um eine Vorbesprechung der internationalen sozialistischen Bureau handeln könnte, damit dann in Bezug auf Zeit, Ort und Organisation der Konferenz weitere Maßnahmen ergriffen werden könnten.

Die Bourgeoisie baut vor.

Bern, 13. Dezember. Die bürgerlichen Vertreter des Schweizer Nationalrats haben zum Bundesrat folgende Schlußfolgerung abgegeben:

1. Das Truppenangebot, das infolge des verrätterischen Landesvertrages erfolgte, war eine zwingende Notwendigkeit, einerseits um die Arbeitsschichten zu schützen, andererseits um die durch außerordentliche Verhältnisse verursachte

öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Für die tief bedauerlichen Todesfälle, welche die Grippe unter unseren ausgeübten Truppen verursachte, sind die Urheber des Landesvertrages verantwortlich.

2. Das Schweizer Volk verlangt, daß die Anstifter und Organisatoren des Landesvertrages mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden.

3. Das Schweizer Volk erwartet vom Bundesrat, daß er sein Vorkaufsrecht fortsetzt und alle Ausländer, deren Verhalten für die Sicherheit des Landes eine Gefahr bedeutet, unweigerlich ausweist.

Das Programm der italienischen Sozialisten.

Der „Korriere“ veröffentlicht die Beschlüsse der italienischen Sozialistischen Partei, die im Juli 1918 in Rom gefaßt wurden. Einigkeit einer sozialistischen Republik und der Diktatur des Proletariats. Weigerung einer Wiederherstellung an Präsident Wilson bei seinem Besuch in Italien. Propaganda in der Öffentlichkeit sowie auf der Friedenskonferenz in die Einstellung der Intervention in Rußland.

Wilson's Ankunft in Frankreich.

Brest, 14. Dezember. Am 13. Dezember, 12.45 Uhr nachmittags, ist der amerikanische Dampfer „George Washington“ mit dem Präsidenten Wilson und seiner Begleitung an Bord unter dem Jubel der Einwohnerschaft in den Hafen von Brest eingelaufen, voraus ein großes Geschwader von alliierten Panzerschiffen, Kreuzern und Zerstörern. Die schweren Geschütze der französischen Flotte händelten als erste mit Salutschüssen die Ankunft an. Als das Schiff des Präsidenten die doppelte Reihe der wartenden Kriegsschiffe passierte, schossen diese gleichfalls Salut. Die Straßen der Stadt waren mit Truppen, Einwohnern und vielen Gästen aus den alliierten Ländern dicht besetzt. Alle Häuser waren mit Fahnen der Vereinigten Staaten und Frankreich geschmückt. Alle Zuschauer trugen kleine amerikanische Flaggen am Hals. Auf den den Hafen überragenden Höhen standen gewaltige Menschenmassen, die mit Winken und Rufen ihre Begrüßung darbrachten.

Eine bemerkenswerte Einzelheit war das Interesse, welches die deutschen Kriegsgefangenen in Brest an den Tag legten. Ihre Anteilnahme an dem Besuche des Präsidenten war offenbar nicht minder groß, als die der Einwohner. Doch hielten die Behörden die Deutschen mehr im Hintergrunde. Der Präsident wurde begrüßt durch die französischen Minister Luchaire, Leger, Doumergue und den amerikanischen Vizekonsul, in dessen Begleitung sich auch General Pershing befand. Gleich nach seinem Einsteigen fuhr der Zug nach Paris ab.

Amsterdam, 14. Dezember. Der Pariser Korrespondent des „Telegraf“ meldet, daß die Sozialisten und der Gewerkschaftsbund in Paris eine große Kundgebung zu Ehren Wilsons planten. Als sie sich an Elementen wandten, um die Erlaubnis dazu zu erhalten, antwortete dieser, daß sie sich auf drohtem Wege an Wilson wenden müßten. Wegen dieser reservierten Haltung der Regierung haben die Organisationen den Plan aufgegeben, um jeden Konflikt zu vermeiden.

Wien als Sitz der deutsch-böhmischen Landesregierung.

Wien, 13. Dezember. Die Landesregierung Deutsch-Böhmens hat im Hinblick auf die Bedrohung Reichens durch tschechische Truppen ihren Sitz nach Wien verlegt, da die Umgebung von Reichenberg durch die tschechischen Truppen für den Winter verlegt und ihre Arbeit bedroht. Die deutsch-böhmische Regierung erklärt, eine wirkliche Verwaltung sei weder von Wien noch von einer anderen Stadt aus möglich; die Verlegung des Sitzes bedeute daher nur die Aufrechterhaltung des Anspruchs Deutsch-Böhmens auf seine Selbstständigkeit während des tatsächlichen eingetragenen Kriegszustandes, den abzuwenden Deutsch-Böhmen nicht imstande sei, vor aber an den Rechtsansprüchen Deutsch-Böhmens nichts ändern könne. Daher sei auch die Aushebung Deutscher zum tschechischen Militärdienst eine unerhörte Verletzung der völkerrechtlichen Grundsätze, da sich der deutsche Teil Böhmens zum deutsch-böhmischen Staat bekannt habe.

Was uns trennt.

Die politische Lage zwingt uns mit jedem Tage immer mehr das Gebot auf, die Arbeiterklasse zu einer großen einheitlich handelnden Masse zusammenzuballen. Nur so vermögen wir die sich regenden Umtriebe der Gegenrevolutionäre niederzubalten, die erwachenden Massen des arbeitenden Volkes mit ihrem Bewußtsein ihrer politischen und sozialen Ziele zu erfüllen und die Revolution von ihren Anfangslagen zur Höherentwicklung und Vollendung zu führen.

Diese Einheit der proletarischen Aktion ist der glühendste Wunsch der breitesten Schichten der Arbeiterklasse. Jeder Verwirklichung jedoch stehen mannigfache Hindernisse entgegen: Einerseits solche, die in der Vergangenheit wurzeln, andererseits solche, die sich aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage der einzelnen Schichten des Proletariats wie aus den verschiedenen Auffassungen über die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie in ihren Reihen ergeben.

Die jüngste Vergangenheit hat uns als schlimmstes Erbe die Zerstückelung des Proletariats in zwei heftig einander bekämpfende Parteien hinterlassen. In diesem Kampf, der uns aufgezungen war durch die Verleugnung der sozialistischen Grundzüge durch die führenden Kreise der Mehrheitspartei, wurde die schöpferische Kraft der proletarischen Aktion gehemmt und lahmgelegt. Statt einer einheitlich handelnden Masse steht das Bürgertum, auch nach der Revolution, einem von innerem Parteihader zerrissenen, von keinem einheitlichen Willen geleiteten Proletariat gegenüber.

Wohl ist durch die revolutionäre Situation ein gewisser Rud noch links bei den Mehrheitssozialisten eingetreten, der, in leidenschaftlichem Umfange, eine Zusammenarbeit mit ihnen erwidert hat. Aber weder ist die verhängnisvolle Neigung zu Kompromissen mit dem Bürgertum, die schwächliche, feige Geminnungspolitik bei den Mehrheitssozialisten verschwunden, noch können es die breiten Massen unserer Partei, welche sich über sich gewinnen das tief wurzelnde und nur allzu berechnete Vorkommen, gegen die Führer der Mehrheitspartei einzusetzen, das durch ihre Haltung in den wichtigsten Tagesfragen immer neue Nahrung erhält.

Kraft nach dieser Zeit, noch immer ein Bedürfnis, den erst der machtvolle Wille des Proletariats, wenn nötig, über die Köpfe der Führer hinweg überbrücken könnte, so zeigt sich auf der anderen Seite, in den Reihen der linksstehenden Elemente der Arbeiterklasse, eine Verfahrenheit, die die Aktionskraft des revolutionären Teiles der Arbeiterklasse hemmt.

Diese Verfahrenheit ist nicht das Ergebnis freudlos-weißer Fehler oder Unterlassungsünden der leitenden Kreise oder Personen. Ihre Ursachen liegen tiefer. Sie ist das Ergebnis des Mißverhältnisses zwischen dem, was das revolutionäre Proletariat Deutschlands erreichen wollte und will, und dem, was es bisher erreicht hat.

Gerade jene Kreise des Proletariats, die mit größter Begeisterung in die Revolution eintraten, und vor keinem Opfer zurückschreckten, um sie allen Hindernissen zum Trotz vorwärtszutreiben, sind jetzt von tiefem Unmut erfüllt über die Langsamkeit des revolutionären Prozesses. Sie spüren besonders lebhaft den ewigen Fortschritt der Geschichte in ihrem Rücken und sind von heftigem Unmut erfüllt, daß das Leben, das uns umgibt, noch so sehr dem alten abneht, zu wenig neue revolutionäre Kräfte aufweist, die das Ziel ihres Strebens bilden. Dieser Unmut in den Reihen des tatkräftigen Teiles des Proletariats erzeugt einerseits hoffnungslose Niedergeschlagenheit und Verbitterung, andererseits Neugier von der Wirklichkeit und Sinnigen zu phantastischen Utopien, die, äußerlich revolutionär, in Wirklichkeit die revolutionäre Tatkraft des Proletariats schwächen. Wie in allen Revolutionen kommt auch bei uns jene gefährliche Neigung zum Blanquismus zum Durchbruch, der ein Produkt der Unreife der Revolution, im härtesten Gegensatz zur marxistischen Revolutionstheorie steht.

Eine Folge dieser Strömungen und Gruppirungen auf dem linken Flügel der Arbeiterklasse ist die fortgeschrittene Schwächung ihrer Gesamtposition. Konkreter gesprochen: Die Unabhängige sozialdemokratische Partei gerät in Gefahr, trotz ihrer Führerschaft in der Revolution an Boden zu verlieren, weil sie in ihrer Aktionskraft gelähmt wird durch

den inneren Kader in ihren eigenen Reihen, der hineingetragen und genährt wird durch den Spartakusbund, nur in einem losen Zusammenhang mit der U. S. W. stehend, diese formale Parteigebhörigkeit zu dem Versuch ausnützt, die Führung in der Partei an sich zu reißen.

Diese Situation macht es der Partei zur zehntausendfachen Pflicht, Klarheit nach innen und nach außen zu schaffen. Einen Anstoß zu solcher Klärung gibt der gestern in der 'Roten Fahne' veröffentlichte programmatische Artikel 'Was will der Spartakusbund?' Die darin aufgestellten Richtlinien und Forderungen enthalten vieles, was jeder von uns unterzeichnen könnte, daneben aber auch eine Reihe von Punkten, die den grundsätzlichen Gegensatz: Diktatur oder Diktatur der Demokratie klar zum Ausdruck bringen.

Wir lehnen nach wie vor die vom Spartakusbund noch russischem Vorbild geforderte Minderheitsdiktatur, verkörpert im Sowjetssystem ab. Wir sind hierbei keine grundsätzlichen Gegner der Diktatur. Aber wir wollen diese Diktatur, gestützt auf den Willen der Mehrheit des Volkes, der sich nur verkörpern kann in den Formen der Demokratie, nicht in denen, die sich fälschlich als Demokratie ausgeben, sondern in solchen, die befreit von allen kapitalistisch-bürgerlichen Fälschungen und Verdrehungen, den Mehrheitswillen des gesamten Volkes in Befolgung und Verwaltung frei zum Ausdruck bringen.

Das ist der eine grundsätzliche Gegensatz, den wir weder verhehlen noch verstreuen wollen. Kraftschon aber noch viel wichtiger ist der taktische Gegensatz zwischen uns und dem Spartakusbund, der sich sowohl in seiner ganzen bisherigen Praxis, wie aus seiner letzten programmatischen Erklärung ergibt. In dieser Erklärung heißt es:

Der Spartakusbund ist keine Partei, die über der Arbeitermasse oder durch die Arbeitermasse zur Herrschaft gelangen will. Der Spartakusbund ist nur der zielbewussteste Teil des Proletariats, der die ganze breite Masse der Arbeiterchaft bei jedem Schritt auf ihre geschichtlichen Aufgaben hinweist, der in jedem Einzelstadium der Revolution das sozialistische Endziel und in allen nationalen Fragen die Interessen der proletarischen Weltrevolution vertritt.

Der Spartakusbund lehnt es ab, mit Handlungern der Bourgeoisie, mit den Scheidemann-Ebert, die Regierungsgewalt zu teilen, weil er in einer solchen Zusammenwirkung einen Verrat an den Grundfäden des Sozialismus, eine Schwächung der Gegenrevolution und eine Lähmung der Revolution erblickt.

Der Spartakusbund wird es auch ablehnen, zur Macht zu gelangen, nur weil sich die Scheidemann-Ebert abgewirtschaftet und die Unabhängigen durch die Zusammenarbeit mit ihnen in eine Sackgasse geraten sind.

Der Spartakusbund wird nie anders die Regierungsgewalt übernehmen als durch den klaren unumstößlichen Willen der großen Mehrheit der proletarischen Masse in ganz Deutschland, nie anders als kraft ihrer bewußten Zustimmung zu den Ansichten, Zielen und Kampfmethoden des Spartakusbundes.

Was bedeuten diese taktischen Richtlinien? Nichts anderes, als die in klaren Worten gekleidete Bankrotterklärung im gegenwärtigen Augenblick. Der Spartakusbund lehnt es ab, mit den Mehrheitssozialisten in der Regierung zu arbeiten. Er lehnt es auch ab die Macht zu übernehmen, wenn die Mehrheitssozialisten abgewirtschaftet und die Unabhängigen in eine Sackgasse geraten sind. Der Spartakusbund wird nie anders die Regierungsgewalt übernehmen, als durch den klaren unumstößlichen Willen der großen Mehrheit der proletarischen Masse in ganz Deutschland. Was aber dann, wenn dieser Moment nicht eintritt? Was dann, wenn die Arbeiterwahlen in verschiedenen Städten immer wieder zeigen, daß die Radikalisierung der Arbeitermassen im Sinne des Spartakusbundes ein Prozeß ist, der bestenfalls nur in seinen ersten Anfängen steht? Ist in dieser Situation die Taktik des Spartakusbundes etwas anderes, als ein Weisheitsstein mit gekreuzten Armen in Erwartung jener großen Stunde, da die große Mehrheit des Proletariats sich zu seinen 'Ansichten, Zielen und Kampfmethoden' bekennen wird?

Gewiß will der Spartakusbund nicht in Passivität verharren, bis dieser Augenblick eintritt. Er will aktiv sein und ist aktiv. Aber seine 'Aktivität' ist nicht geeignet, die Stellung der Revolution und ihrer Organe zu befestigen, die Einheit der proletarischen Front zu fördern und die Unabhängige sozialdemokratische Partei als vorkämpfende Kraft in der Regierung zu stärken. Der Spartakusbund bekämpft in der heftigsten Weise die Mitarbeit der Unabhängigen Sozialdemokratie in der Regierung. Er wagt durch seine ungelohnte Agitation in den Massen die Stellung der Unabhängigen den Mehrheitssozialisten gegenüber, er fördert also, gegen seinen eigenen Willen, die Stellung der zu Kompromissen mit dem Vorkämpfer der proletarischen Mehrheitssozialisten, er selbst aber lehnt es ab, die Regierung zu übernehmen, das Staatskloster zu ergreifen, es besser als die 'Verräter' und 'Schwächlinge' in der Regierung Ebert-Haase zu handhaben, bevor die große Mehrheit des Proletariats ihn zu dieser Stellung beruft.

Was der Spartakusbund für die Amilchenseit vorzieht, geht aus seiner Erklärung nicht hervor. Er will die Amilchenseit ausüben, um die Mehrheit des Proletariats für sich zu gewinnen. Ob aber in dieser Zeit alles müßig verstreut verloren geht und Staat und Wirtschaft der Zerschlagung anheimfallen, scheint ihm ziemlich gleichgültig zu sein. 'Alles, was besteht, ist wert, daß es zurunde geht.'

Diese Taktik des 'Alles oder Nichts' lehnen wir entschieden ab. Wir haben im großen und ganzen keine anderes Endziel als der Spartakusbund. Aber seine Taktik, seine Methoden, stehen noch unserer Überzeugung weder im Einklang mit der Sicherung der Revolution, noch mit der Herstellung der sozialistischen Front des Proletariats.

Eine Richtigstellung.

Genosse Ledebour schreibt uns: Am Freitag nachmittag hat im Lehrervereins-Hause eine Zusammenkunft der auf dem Standpunkt der U. S. W. stehenden neu gewählten Arbeiterräte stattgefunden. Zweck einer vertraulichen Aussprache über die Auffassung von Randboten für die am Sonntagabend angesetzte Wahl zum Zentralrat der U. und S. W. W. Selbstverständlich war keine Zeitungsberichterstattung für diese nicht öffentliche Sitzung vorgesehen. Es hat sich aber ein Berichterstatter eingestellt, der einen von gründlichen Entstellungen wimmelnden Bericht an die gegenwärtige Presse veröffentlicht hat. Bemerkenswert ist es nun, daß dieser Bericht, der vom 'Berliner Tageblatt' mit der besten Bekanntheit, Bericht für das 'Volk' und vom 'Vorwärts' in einer 'Klatsch' gedeutet, noch im Geismat der Scheidemannpartei

zurückgekauften Haltung wiedergegeben wird. Fast sind beide Berichte; fraglich ist nur, ob die Redaktion des 'Vorwärts' den ursprünglich nichtlautenden Bericht auf eigene Faust weiter umgearbeitet hat. Eine besondere 'Vorwärts'-Nachricht jedenfalls die von diesem Blatt gewählten Überschriften: 'Ledebours Klage gegen' und 'Die Einsicht der Niederlage'.

Wer mich kennt, wird auch ohne meine ausdrückliche Versicherung wissen, daß ich keine 'Klagelieder' angestimmt habe. Das liegt mir nicht. Ich habe, wie in verschiedenen öffentlichen Versammlungen und Parteiveranstaltungen der letzten Zeit auch am Freitag mit größter Zuversicht von der Unvermeidlichkeit eines endgültigen Sieges unserer großen Sache gesprochen. Selbstverständlich habe ich aber auch Mängel und Miskarisse in unseren eigenen Reihen in keiner Weise zu beschönigen. Offene Aussprache über das, was ist, ist das beste Mittel, die Wiederholung begangener Fehler zu vermeiden und den Erfolg in unseren kommenden Kämpfen zu sichern. Was der Berichterstatter mich über die Vorgänge vor und während der Revolution sagen läßt, kommt von einer derartigen Verständnislosigkeit, daß es mir unmöglich ist, in kurzen Worten alle diese Irrtümer oder Miskarisse zu berichtigen. Es wird so wie so notwendig sein, in nächster Zeit volle Klarheit über die Vorgeschichte der Revolution und über die Vorgänge am Revolutionstag zu schaffen.

Meine Parteigenossen bitte ich nur noch auch bei dieser Gelegenheit, mit voller Energie, ohne Schwanken und Banken und ohne irgendwelche Kompromisse mit anderen Parteien für den revolutionären Sozialismus einzutreten. Wir haben eine Welt zu bekämpfen, um eine Welt zu gewinnen.

In den gegenwärtigen Mitternachtsstunden erscheint gleichzeitig eine andere Notiz, die Mitteilungen aus einer Sitzung der Parteileitung der U. S. W. vom Freitag, den 11. Dezember, bringt. Vermutlich hat der Verfasser unvorsichtige Gespräche von Mitgliedern der Parteileitung behauptet. Auch diese Notiz strahlt von Unrichtigkeiten. Was mich anbetrifft, so heißt es, ich hätte nach einer lebhaften Auseinandersetzung über das Verhalten der Unabhängigen im Kabinett den Vorsitz niedergelegt und die Sitzung verlassen.

Es ist mir gar nicht eingefallen, den Vorsitz niederzulegen. Der Vorhang, auf den sich diese Fälschung bezieht, wurde hervorgezogen durch die uns telephonisch und mündlich zugehende Mitteilung, daß demonstrierende Soldaten nach der Ausrufung Eberts zum Präsidium der Republik in das Abgeordnetenhause eintreten wollten, um den Vollzugsrat zu beschaffen, während gleichzeitig bei einer von Ebert angeordneten Stachelschäberung in der Ebneststraße die Soldaten friedliche Demonstrationen niedergebissen hätten. Darüber kam es allerdings zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen. Fortgehe ich dann aus der Sitzung, weil ich natürlich, wenn meine Kollegen im Vollzugsrat durch weuternde Soldaten an Leib und Leben gefährdet werden, es für meine Pflicht hielt, mich an ihre Seite zu stellen.

Vorsitzender der Partei bin ich mit Haase zusammen nach wie vor.

Immer wieder Provokationen.

Freitag, kurz vor Mitternacht, wurde Genosse Barth aufgefordert, sich nach dem Schatz zu kommen, wenn er ein Blutzeugen sein möchte. Barth fand im Schatz einen Unteroffizier mit zwei Mann bei der Leitung der Marine. Der Unteroffizier gab an, er komme im Auftrag eines Hauptmannes aus der Universität, um mit den Matrosen eine Verhandlung herbeizuführen. Am nächsten Morgen, daß im Schatz und Karth 1800 Personen wären, die eine Räumungsbefehl hätten, um die Einberufung des Reichstages zu verhindern. Die sechs Mann in der Universität einquartiert, um einzelnen Aufschreibern entgegenzutreten und hätten Klambereitschaft. Barth ging dann mit dem Kommandanten der Marine, einem Vertreter des Ober-Ausschusses und noch einem Genossen nach der Universität. Auf die Frage an den Hauptmann, woher die Befehle zur Klambereitschaft und zu den Unterhandlungen kämen, erklärte dieser, sie kämen vom Generalkommando. Schriftlichen Befehl hätte er nicht. Der Vertreter des Generalkommandos, Major von Harbu, erklärte dann auf telephonischen Anruf, einen derartigen Befehl nicht gegeben zu haben und hob die Klambereitschaft auf.

Der Hauptmann erklärte darauf in einer Ansprache mit Barth, er könne gar nicht begreifen, daß er mit seinen Truppen vom Garnisonfeld herangezogen worden sei, ohne notwendige soldatische Pflichten erfüllen zu müssen. Er wolle sich jeder Kritik seiner Vorgelassen enthalten, aber für ihn sei es klar, daß sie nur herangezogen seien, um den beabsichtigten Unruhen entgegenzutreten.

Die weitere Untersuchung wird ergeben müssen, von wem diese Stimmungsmache bei den Truppen ausgeht, und woher die falschen Befehle stammen.

Jehrenbach sucht sich zu rechtfertigen.

Der frühere Reichstagspräsident Jehrenbach hat inzwischen an die Reichsregierung folgendes Telegramm gerichtet:

Gegenüber der dortigen Erklärung auf meine Berufung des Reichstages, im Zusammenhang mit Presseüberlegungen, habe ich nur das Bestreben, folgende festzuhalten:

1. Es ist falsch, von der Absicht einer Gegenrevolution oder von Schwerverbrechen zu sprechen, die ich der Regierung machen wollte. Es handelt sich für mich nur um die Schaffung der Voraussetzungen für den baldigen Abschluß eines Vorfriedens.

2. Voraussetzung meiner tatsächlichen Berufung des Reichstages durch Bestimmung von Ort und Zeit ist die gemeinschaftliche Feststellung der Tatsache, daß die jetzigen Verhältnisse in Deutschland von unseren Feinden nicht anerkannt werden. Diese Feststellung, der nach den Zeitungsberichten vom Tage zuvor unmittelbar bevorstehen sollte, wollte ich aus einer einleitenden Erwägung heraus nicht abwarten. Ich durfte es auch nicht annehmen, daß die ungeschickten Zuschriften und Telegramme, welche die Berufung des Reichstages forderten und namentlich angeht die Reichsreise nach Köln und Aachen, die Annahme, daß die Entente erst durch mich auf den Gedanken kommen könnte, es lehne an einer verhandlungsfähigen Regierung, ist durch die vorangegangenen Erörterungen in der feindlichen Presse widerlegt.

3. Die Folgen meiner Widerverfassung bezogen sich nicht auf die Regierung. Ich warde das pflichtmäßige Handeln der Regierung ab, wenn sich die Voraussetzung meiner Berufung erfüllt. Der Reichstagspräsident des Reichstages.

Herr Jehrenbach sucht es also demnach so anzustellen, als hätte er den Plan der Reichstagsberufung erst gefaßt unter dem Eindruck der Tatsache, daß die jetzigen Verhältnisse von der Entente nicht anerkannt würden. Im nächsten Satz muß er aber selbst zugeben, daß er die Einberufung ankündigte, ehe diese Tatsache wirklich einwandfrei feststand. Die Befestigung dieser Richtungsänderung sollte — nach Herrn Jehrenbach — unmittelbar bevorstehen, — aber Herr Jehrenbach wollte den Termin nicht abwarten. Nebenbei ist die Ablehnung der jetzigen Verhältnisse bis heute nicht erfolgt, und sie wird

wohl auch nicht erfolgen. Hat doch die Entente bereits in einem mit den Vertretern der Regierung Ebert-Haase abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommen schloß, die jetzige Regierung zu tanzt.

Herr Jehrenbach hat sich durch dieses letzte Telegramm eine neue Blöße gegeben. Eine Rechtfertigung ist jetzt Stellung jedenfalls nicht.

Die getränkten Gehelmräte.

Wie der 'Deutschen Allgemeinen Zeitung' aus den Kreisen des Kultusministeriums mitgeteilt wird, sind die Mitglieder dieses Ministeriums bei den Erlassen und Ausgebungen des Herrn Adolf Hoffmanns nicht beteiligt. Sie sind zur Vorbereitung dieser schwerwiegenden kulturpolitischen Maßnahmen nicht herangezogen, sondern 'grundsätzlich ausgeschlossen' worden. Sie haben zum Teil sogar erst durch die Zeitungen davon erfahren. Eine Mitverantwortung trifft sie also nicht.

Die die 'Germania' meldet, ist Dr. Gustav Wyneken, den sich Adolf Hoffmann als pädagogischen Beirat bei seiner 'kulturellen' Diktatur gewählt habe, aus dem Kultusministerium ausgeschlossen.

Gegen den deutschen Gesandten in Madrid.

Der 'Deutschen Allg. Ztg.' wird berichtet, daß die spanische Regierung laut einer Mitteilung des 'El Sol' eine Note nach Berlin geschickt habe, in welcher mitgeteilt wird, daß der deutsche Vizekonsul Pring Kalliber für die spanische Regierung eine unerwünschte Persönlichkeit geworden sei. Nach Eintreffen der Antwort aus Berlin werde die spanische Regierung dem Fürsten alle Erleichterungen bereiten, damit er nach Deutschland zurückkehren kann. Dasselbe gelte für den deutschen Militärattaché Galle, dessen Gegenwart nicht länger mehr geduldet werde.

Pring Kalliber wird der Spionage beschuldigt. Wir haben mit den von der alten Regierung ins Ausland geschickten Diplomaten wirklich Glück!

Entente und Soldatenräte.

Die von dem Mehrheitssozialisten Spriichter herausgegebenen 'Politisch-Parlamentarischen Nachrichten' verbreiteten folgende Meldung:

Der Arbeiter- und Soldatenrat in Arcenach hat in Trier angefragt, ob für die vom Feinde besetzten Gebiete ungehinderte Ausreise, und Minderheitsmöglichkeiten der Delegierten gewährleistet wird, die zu der Berliner Tagung der Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember entsandt werden sollen. Diese Frage wurde von der deutschen Waffenstillstandskommission pflichtgemäß an die Oberste Verwaltung der Alliierten weitergegeben. Marschall Foch hat darauf die lakonische Antwort erwidert: 'Die alliierten Mächte erkennen die Arbeiter- und Soldatenräte nicht an.'

Diese Mitteilung klingt so wenig wahrheitsgemäß, daß selbst das 'Berl. Ztbl.' die Verantwortung dafür nicht übernehmen möchte.

Angenommen aber, die Sache hätte ihre Richtigkeit, so bliebe die Frage, in welcher Weise die Erzberger um die Güterverwalter über die Soldatenräte unterrichtet haben.

Unvergleichlichkeiten.

In einer Versammlung der Frontsoldaten am Sonnabend mittags hielt ein gewisser Bismarck ein Referat über die Nationalversammlung. Dieser Herr verlangte, daß kein Delegierter zum Zentralrat gewählt würde, der nicht bereit sei, bei der Tagung die Erklärung abzugeben: 'Ich verlasse den Reichstag nicht eher, als bis die Wahlen zur Nationalversammlung für den 2. Januar angenommen sind.' Aber damit nicht genug. Er sagte noch dem Bericht des 'Berl. Ztbl.' auch: 'Hinde die Wahl zur Nationalversammlung erst am 18. Februar statt, so könnten die Nahrungsmittellieferungen der Entente erst so spät einreisen, daß wir inzulassen Hungerrevolten, Plünderungen und den Krieg aller gegen alle hätten. Dies sei die wahre Ursache! Die Entente und derjenigen in der Regierung, die sich noch unabhängige Sozialdemokraten nennen, in Wahrheit aber mit Sozialismus ebensovornig zu tun haben, wie die Bolschewiken in Rußland.'

Es wäre lächerlich, die Genossen Haase, Dittmann und Barth gegen diese blöden Anschuldigungen in Schutz nehmen zu wollen. Was ist das aber für ein Herr Bismarck, der sich so ein Richteramt anmaßt, kraft dessen er so bewährte Männer wie die Genossen Haase usw. der absichtlichen Förderung von Hungerrevolten und Plünderungen beschuldigt? Die Vorlesungen, die er sich von den technischen Vorbereitungen zur Wahl einer allgemeinen Volksvertretung und vom 'Volschewismus' macht, stellen ihm allerdings das Zeugnis eines ausgewachsenen Ignoranten aus. Dafür kann der Mann an Ende nichts. Aber wer hat ihn auf die Frontsoldaten losgelassen? Wen trifft die Verantwortung für eine derartige 'Ausflücht' der Frontsoldaten??

Scheidemann über Liebknecht.

Aus Kopenhagen wird der Inhalt eines Interviews gebrödet, das Scheidemann dem Vertreter der 'Berliner Volks-Zeitung' gewährte. Scheidemann äußerte sich über dieses und jenes, und im besonderen auch über die Spartakusbewegung. Er sagte nicht mit Unrecht, daß die Spartakusleute einen Lärm machten, der zu ihrem wirklichen Einfluß in keinem Verhältnis stehe. Aber es leugt von einem eigenartigen Selbstgefühl, wenn Scheidemann dann von Liebknecht spricht, er sei 'anscheinend nicht normal'. Man kann sehr wenig mit dem Auftreten Liebknechts einverstanden sein, aber man braucht ihn nicht vor dem Ausland als verrückt hinzustellen. Nebenbei muß eine gehörige Wahrung der Spartakusagitator nur neues Wasser auf ihre Mühlen lassen.

Ein Vorstoß der Rechtssozialisten in Sachsen.

Der A. und S. Rat für den Bezirk Chemnitz, dessen Mehrheit bekanntlich aus Rechtssozialisten besteht, hat an den sächsischen Landes-A. und S. Rat folgenden Antrag gerichtet:

Die Landesregierung der Republik Sachsen wird ersucht, sobald als möglich eine Nationalversammlung der Republik Sachsen wahlen zu lassen. Das Wahlrecht hierzu soll in allen seinen grundsätzlichen Bestimmungen

gen dem Wahlrecht zur deutschen Nationalversammlung gleichen. Weiter wolle man beschließen, daß die jetzige Landesregierung zurückzutreten hat, weil sie in ihr Amt nicht durch eine Vertrauensabstimmung des schlesischen Proletariats oder seiner politischen Organisationen gelangt, sondern zu einer Zeit die Leitung des Landes übernahm, in der die politischen Verhältnisse noch vollständig verwirrt und unübersichtlich waren. Die schlesische Republik muß eine Regierung erhalten, die sich auf das Vertrauen einer auf breiterer demokratischer Grundlage hervorgegangenen Volksvertretung unmittelbar berufen kann.

Den Rechtssozialisten Sachens ist durch den Ausfall der Arbeiterwahlen in Dresden und Chemnitz der Stamm anscheinend sehr geschwunden. Sie denken offenbar daran, den Einfluß der Unabhängigen in der Regierung, die sehr partiellisch zusammengesetzt ist, erheblich zurückzuführen. Den Unabhängigen in Sachsen sollte bekannt sein, daß die Parteilichkeit in den Regierungskreisen die Bedingung des Zusammenwirkens unserer Partei mit der ihrigen ist und daß aus schwerwiegenden Gründen der Vorstand ihrer Partei die Bedingung angenommen hat. Dieselben Gründe gelten auch für Sachsen. Wollen die Rechtssozialisten Sachens sie nun nicht mehr gelten lassen? Sie sollten sich die Folgen ernstlich vergegenwärtigen!

Gastenkassung Müllers.

Wie dem „Volks-Anzeiger“ aus Pirna gemeldet wird, ist die Gastenkassung des Reichstagsabgeordneten Müller und seiner Gewählten vom Soldatenrat verweigert worden, weil sich die Anschuldigungen gegen sie, einen Putsch vorbereitet zu haben, nicht als sich selbst erwiesen haben. Es soll nun ein neuer Soldatenrat gewählt werden, in dem vor allem auch die Fronttruppen vertreten sein werden.

Der Soldatenrat, der die Verhaftung Müllers verweigert, hat sich damit seiner Aufgabe sehr wenig gewachsen gezeigt. Es ist erfreulich, daß so rasch Remedur geschaffen worden ist.

Die „Tägliche Rundschau“ beglückwünscht übrigens die Meldung von der Gastenkassung Müllers mit der Bemerkung „Schade!“ Wie ist begreifend für dieses Organ „für die Gebildeten aller Stände“

Wie der „Pirnaer Anzeiger“ meldet, gründete sich die gestern durch Mitglieder erfolgte Verhaftung des Arbeiterrates auf den Verdacht: Beschäftigter Waffenverteilung an das Publikum. Der zufällig im Volksbause amende frühere Reichstagsabgeordnete Müller stellte sich freiwillig unter den Verhaftungsbesehl. Der Arbeiterrat befreit, die Abfuhr auf Waffenverteilung gehabt zu haben.

Die Arbeiterräte von Groß-Berlin

Heute, um 11 Uhr vormittags, versammelten sich in der Germania-Vorhalle in der Gauschstraße die von den Groß-Berliner Betrieben neuernannten Arbeiterräte, um die Delegierten für den Zentralrat der deutschen A. u. A. zu wählen.

Der große Saal war voll besetzt; etwa 300 Delegierte waren anwesend. Das Bild, das diese Arbeiterräte vor sich unterhielten, war ein sehr interessantes. Die Delegierten kamen aus allen Ständen und Berufen, aus allen Teilen der Stadt. Sie trugen die verschiedensten Anzüge, von den kostbaren bis zu den bescheidenen. Sie trugen die verschiedensten Hüte, von den eleganten bis zu den bescheidenen. Sie trugen die verschiedensten Schuhe, von den eleganten bis zu den bescheidenen. Sie trugen die verschiedensten Handschuhe, von den eleganten bis zu den bescheidenen. Sie trugen die verschiedensten Handschuhe, von den eleganten bis zu den bescheidenen.

Auf der Tagesordnung stand die Wahl der Delegierten zum Zentralrat. Am 23. November entsand die Volksversammlung, diese Sitzung einzuberufen; denn wir wollten unsere Tätigkeit nicht fortsetzen ohne Zustimmung der Arbeiterräte. Die Zeit für die Wahlen war zunächst kurz bemessen, und die Wahlkommission, deren Bericht Sie nachher hören werden, hatte schwere Arbeit zu bewältigen. Sie haben in der Vorrede bereits die wesentlichen Tagesordnungsgegenstände, die für die Verhandlungen des Zentralrates vom Volksrat vorschlagen ist. Der eine Punkt dieser Tagesordnung betrifft die Sozialisierung, aber die Genossen Dr. Hilferding reservieren sich. Wir suchen einen Kompromiß zu erlangen, und zwar einen Vertreter der Arbeiterparteien zu stellen. Es war uns leider nicht möglich, die heutige Sitzung früher einzuberufen; denn die Wahlen zu den Arbeiterräten werden erst heute mittag abgeschlossen. Daher bitte ich Sie, heute nur Stellung zu nehmen zu der Wahl der Delegierten für den Zentralrat. (Beifall.)

Ein Redner bemerkt zur Geschäftsordnung, daß man überhaupt nicht in die Tagesordnung eintreten könne, weil die Arbeiterwahlen noch nicht beendet seien, und daher eine Reihe der Delegierten nicht anwesend sein könnte. Außerdem bemängelt er das Wahlrecht für die Arbeiterwahlen. — Als Vertreter der Wahlkommission erstattet Malzahn Bericht über die Vorbereitung der Wahl: Wie hatten eine ungewöhnlich schwere Aufgabe zu bewältigen. Es ist uns gelungen, sämtliche Kopf- und Handarbeiter von Ost-Berlin zu erfassen. Eine Million Wähler war zu erfassen und in Wahlkörpern von je 1000 Mann zu vereinigen. Wir mußten ferner für jeden Wahlkörper einen Wahlleiter bestimmen. Wir hatten es zudem mit den Angehörigen der Reichs- und Staatsbehörden, mit Apothekern, Technikern, Ärzten, Kaufleuten zu tun, also mit Bevölkerungskreisen, die sich bisher um gewerkschaftliche und politische Dinge nicht kümmern und in Organisationsfragen wenig Schulung besitzen. Außerdem bekamen wir den Einfluß der höheren Behörden sehr deutlich zu spüren, die sogar versuchten, ihre Angehörigen an den Wahlen zum Arbeiterrat zu verhindern. Leute, die sich nach der Überlieferung des alten Systems Präzidenten und Geheimräte schimpfen. (Lust: Wer war das? — Gegenruf: Der Präsident des landesständischen Amtes.) Diesen Leuten haben wir kräftig Widerstand geleistet. Viele der kaufmännischen Angestellten mußten wir erst über die Bedeutung der Wahlen zum Arbeiterrat aufklären. Auch die Angehörigen der Behörden bedürfen noch der politischen und wirtschaftlichen Schulung; die Arbeiterräte besitzt ja eine ganz andere Vorbereitung. Doch alle die schaffenden Hände sind uns willkommen, wir wollen vereint arbeiten. Heute ist der Arbeiterrat ganz anders zusammengesetzt als sonst. Ich fühle nur an, daß von den Behörden und Kriegsgewaltigen allein 250 000 Wähler erfasst werden sind. Die Angehörigen und geistigen Arbeiter mögen sich nicht von der häßlichen Presse beeinflussen lassen! Urteilen Sie selbst, ob die von dieser Presse gegen die unabhängige Sozialdemokratie gerichteten Angriffe verächtlich sind. (Beifall und Widerspruch.)

Nach einer lebhaften Diskussion über die Wahlhoben der Wahlkommission gibt Malzahn folgende Erklärung ab: Wir haben die Wahlkörper rechtzeitig zusammengesetzt. Es sind hier nur noch wenige Wahlkörper nicht bestimmt. Malzahn erklärt, daß bereits am 23. November die Wahlbestimmungen öffentlich bekanntgegeben wurden. Es ist also die Schuld einzelner Wahlkörper, wenn sie nicht rechtzeitig gewählt haben. Dadurch kann sich die Versammlung jetzt nicht an

der Aufnahme ihrer Arbeit hindern lassen. Das Volkstum, das von einem Redner als reaktionär bemängelt worden ist, hat wirklich alle zu erfassen vermocht; nur die Handarbeiter und Arbeiter blieben ausgeschlossen. Bei den Wählern waren wir uns nicht klar darüber, ob sie positive Arbeit leisten. Es war auch nicht möglich, den Zentralrat weiter hinauszuführen, da vor allem endlich einmal das Verhältnis zwischen Volksrat und Regierung hergestellt werden muß.

Da eine Anzahl von Wahlkörpern eingebracht sind, schlägt der Vorsitzende die Einsetzung einer Wahlprüfungs-Kommission vor. Auf den Vorschlag von Malzahn wird die Wahlkommission aus je sechs Mitgliedern der beiden sozialistischen Parteien, drei Mitgliedern, die keiner dieser beiden Parteien angehören, und sechs Mitgliedern des Volksrates gebildet. Im Verlauf der weiteren Debatte wird der Wahlmodus festgesetzt.

Den Delegierten sind drei Listen von je 13 Kandidaten präsentiert worden, und zwar Liste 1 von den Unabhängigen, Liste 2 von den Arbeitern und Liste 3 von denjenigen, die keiner dieser Parteien angehören und die sich hauptsächlich aus Angehörigenkreisen usw. rekrutieren. (Liste 3 hat z. B. an zweiter Stelle Herrn Dr. Paul Reichelt, den Redakteur des „Berliner Tageblattes“, aufgestellt.)

Nach einer kurzen Diskussion über die Aufstellung des Gewerkschaftsbeamten Adolf Cohen von Seiten der Unabhängigen wird durch Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen, daß über die einzelnen Kandidaten der drei Listen nicht weiter verhandelt werden solle. Der Vorsitzende stellt die Unterstützungstrage für die drei vorgelagerten Listen. Es ergibt sich aus der Abstimmung, daß alle drei Listen zur Wahl stehen werden. Die Wahl selbst wird nach dem Proportionalwahlrecht vorgenommen.

Am zwei Uhr verläßt der Vorsitzende Müller das Geschäft. Im ganzen sind 700 Stimmzettel abgegeben worden. Von den Unabhängigen sind gewählt 6 Delegierte, und zwar Reichahn, Eichhorn, Komarowski, Neumann und Lautant, von den Arbeitersocialisten 7, nämlich Ademann, Cohen, Matern, Frank, Midell, Neue und Belet; von den Beamten und Lehrern Plügel.

Kurz nach 2 Uhr ist die Sitzung beendet.

Die Soldatenräte von Groß-Berlin

Die Wahl zum Zentralrat.

Am Sonnabend, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, eröffnete der Vorsitzende die Sitzung. Schriftführer Hies erstattet Bericht über die bekanntsten Vorgänge in der Volkskamer Garulson. Das Bureau hat bei dem Kriegsministerium gegen diese Vorgänge schriftlich Protest erhoben. Er hat darauf geantwortet, daß die Untersuchungen noch nicht beendet seien. Im weiteren Verlauf der Debatte wird der Fall Bergmann besprochen. Reichelt beschwert sich, daß Bergmann noch als Beauftragter des Volksrates beschäftigt wird.

Cohen-Neue erklärt unter großem Lärm der Versammlung und heftigen Protesten, daß der Soldatenrat nicht dem Volksrat vorzuschreiben könne, wen er in seinem Bereiche beschäftigen wolle. Wenn der Volksrat anderen Beschlüssen nicht nachkommt, werden wir gegen ihn vorgehen. Dies: Das neuernannte Volksratsmitglied Lange hat einen Protest gegen die weitere Beschäftigung von Bergmann eingebracht.

Lange begründet seinen Protest, der von den folgenden Rednern unterstützt wird. Geschäftung: Die Art, wie hier gegen den Volksrat gehandelt wird, schließt jeder Form der parlamentarischen Tätigkeit aus. (Lust: Lassen Sie das ruhig! Niemand von Ihnen hat ein Recht, den Volksrat zu beschuldigen, er habe ein Interesse daran, Bergmann zu behalten, weil dieser etwas ausplaudern könnte.)

Rusch, als Arbeiterrätevertreter des Volksrates, betont, daß nur die Volksversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte darüber zu beschließen habe, ob Bergmann weiter vom Volksrat beschäftigt werden dürfe. Außerdem ist der Volksrat nicht einer Teilkörperlichkeit, wie der übrigen, sondern nur dem Gesamtsatz nach Rechenschaft schuldig. Hies stellt dann unter großer Spannung der Anwesenden eine Erklärung vor, aus der hervorgeht, daß Willner wegen Mißbrauch seiner Amtsgewalt seines Amtes enthoben und vor das Militärgericht gestellt worden ist. Während dieser Verhandlungen, die unter ungeheurem Tumult stattfanden, wird Willner auf der Tribüne des Hauses bemerkt. Der Vorsitzende wie die Versammlung protestieren gegen die weiteren Ausführungen Ruschs, die von dem Lärm verdeckt werden.

Mit großer Mehrheit wird beschlossen, vom Volksrat die sofortige Entlassung Bergmanns aus seiner gegenwärtigen Beschäftigung zu verlangen. Neumann, der Vertreter der Soldatenräte der Volkskammer, bestätigt die Ausführungen Ruschs über den Fall Willner. Hies: Nach Schluß der gerichtlichen Untersuchung wird sich der Soldatenrat mit der Angelegenheit wieder beschäftigen. Gerbet teilt mit, daß das Kriegsministerium in der Angelegenheit Potsdam eine eingehende Untersuchung eingeleitet hat.

Wahl der Delegierten zum Zentralrat. Sechs Delegierte sind von der Versammlung zu wählen. Ein Antrag schlägt das Proportionalwahlrecht vor.

Cohen-Neue empfiehlt dieses System, weil dadurch auch die Kinderheiten vertreten werden. Die sozialdemokratische Mehrheitspartei schlägt eine Liste auf, ebenso sollen auch die Unabhängigen und die übrigen Gruppen sich auf Listen einigen. Kriegsminister beantragt, diesen Antrag abzulehnen. Unsere Kandidaten sollen nur für die baldige Einberufung der Nationalversammlung stimmen. Schmidt spricht für die Ramezeden, die keiner der sozialistischen Parteien angehören.

Ausfall: Es genügt, wenn unsere Kandidaten die schleunige Einberufung der Nationalversammlung beantragen, auf dem Boden der Mehrheitspartei stehen (Lachen) und sich für die Sozialisierung und die Forderung der Kriegsbeschädigten einsetzen. Mehrere Redner sprechen darauf für und gegen die Wahlhoben.

Darobach: Jeder Kandidat, den wir aufstellen, muß dafür eintreten, daß der verfluchte Militarismus nicht wieder hochkommt. Wir müssen ferner eine Erklärung über die Stellung der Kandidaten zu den Offizieren verlangen. Es sind Dinge im Gange, wozu Sie keine Ahnung haben. (Unruhe.)

Schmidt bedauert, daß die Unabhängigen keine Liste aufgestellt haben. Cohen-Neue: Es ist die Schuld der Unabhängigen selbst, wenn sie nicht auf dem Posten gewesen sind. Bedauerlich ist es, daß man hier für das Proportionalwahlrecht so wenig Verständnis besitzt.

Die Versammlung entscheidet sich mit großer Mehrheit für den Proporz. Es verläßt die Tribüne der Unabhängigen. Die Verhandlung wird durch eine Diskussion über die Rechtmäßigkeit des Mandates des 2. Vorsitzenden Kriegsminister unterbrochen. Die Angelegenheit wird der Wahlprüfungs-Kommission übergeben. Kriegsminister hat sich bei Abstimmungen der Stimme zu enthalten. Nachdem eine 2. Liste aus Spandau wieder zurückgezogen worden ist, sind somit nur die zwei Listen der beiden sozialistischen

Parteien vorhanden. Auf einen Antrag Loh wird beschlossen, daß je ein Vertreter der beiden Richtungen sein Programm vorlegt.

Kraus als Sprecher der Unabhängigen tritt für beschleunigte Einberufung der Nationalversammlung, für geschwächte Sozialisierung und für die Wahrung der besonderen Interessen der Soldaten ein.

Loh als Sprecher der Unabhängigen betont, daß gerade die Reaktionen so laut nach der Nationalversammlung lauten. Zu erst geht es aufzuklären, besonders die Landarbeiter, die unter dem Joch der Junker geknechtet haben; ferner die soziale Sozialisierung der dafür reifen Betriebe. Wir fordern die Bildung einer sozialistisch-republikanischen Volkswacht, um den Militarismus zu überwinden, und wir hoffen, daß die sozialistischen Massen sich einigen werden. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.) Wer aber in diesem Kriege aufhörte, Sozialist zu sein, der wird von den Volksmassen hinweggefegt werden. (Lebhafter Beifall.)

Inzwischen hat Willner an das Bureau eine Erklärung gerichtet, in der er dagegen protestiert, daß seine Ehre vor der Öffentlichkeit in den Schmutz gezogen werde, ohne daß er die Möglichkeit habe, sich zu rechtfertigen.

Ohne Debatte und einstimmig nehmen die Soldatenräte Groß-Berlins den folgenden Antrag an:

Die Soldatenräte Groß-Berlins protestieren energisch gegen das Vorgehen des früheren Reichstagspräsidenten Friedrich Ebert, den Reichstag einzuberufen zu wollen. Sie erklären sich geschlossen auf dem Boden der Erklärung Eberts, daß dieser Reichstag nicht mehr besteht, und erklären in dem Vorgehen des früheren Präsidenten einen Versuch, die Revolution durch die Enterte niederzuknüppeln zu lassen. Sie betrachten diese Handlung als Verrat am gemeinsamen Vaterlande, der die schärfste Brandmarke verdient und verlangen, daß der Präsident dafür zur Verantwortung gezogen werde.

Kraus teilt mit, daß der kommandierende General von Kömmerich sich auf dem Boden der sozialen Republik gestellt hat. Es soll ihm ein Kontrollorgan beigegeben werden.

Bericht der Siebener-Kommission.

Hies berichtet über das Volksgutamtmitglied Selberg. Die Kommission beantragt sein Ausscheiden aus dem Volksrat. Die Versammlung beschließt, zur Tagesordnung überzugehen und Selberg in seinem Amte zu belassen.

Selberg verläßt ein Schreiben Bernhagen, der behauptet, auf Grund falscher Behauptungen aus dem Volksrat entfernt worden zu sein.

Die Versammlung beschließt, an ihrem früheren Reichstagspräsidenten Bernhagen aus dem Volksrat auszuschließen habe, festzusetzen.

Lenker erstattet Bericht über den Fall Molkenbuck. Aus mehreren Fällen, die ausführlich berichtet werden, geht hervor, daß Molkenbuck nicht die erforderliche Energie bewiesen habe. Die Kommission stellt fest, daß Molkenbuck nicht das Ideal eines Vorsitzenden des sozialistischen Volksrates sei.

Stoll bittet, die Siebener-Kommission zu entlassen. Schlimmer: Die Hauptgenossen des Volksrates, Costa Rog, Holz, Willner und Kriegsminister haben sich in die junge Republik eingelassen, um im Trüben zu fischen.

Stoll: Der Vertreter des 2. Gardebataillons macht die Mitteilung, daß ein Offizier dieses Bataillons, das heute nach Berlin zurückgekehrt ist, heute abend die Entfernung aller roten Kaffeebecher gefordert. Sie erklärten gleichgültig, mit dem Bödel, den „roten Stunden“ nicht verhandeln zu wollen.

Die Abstimmung über den Fall Molkenbuck wird beantragt. Hies: Wie auf Antrag von Franz Molkenbuck nachstehende Entschließung angenommen:

Der von Molkenbuck und Müller aufgestellte Volksrat, durch welche der Soldatenrat der Deputierten in Potsdam ernannt wird, wird, da zu Unrecht bestehend, sofort für ungültig erklärt.

Das Ergebnis der Wahlen.

Abgegeben wurden 306 Stimmzettel, von denen 8 ungültig waren. 20 Stimmen sind für die Liste der Mehrheitspartei, 121 Stimmen für die Unabhängigen. Das ergibt 4 Mandate für die Mehrheitspartei, und zwar: Paul Gerbet, Reinhold Hies, Ernst Krenzl, Alfred Bog; und 2 Mandate für die Unabhängigen, nämlich: Otto Loh, Paul Schmiedel. Die nächste Sitzung wird von dem Vorsitzenden im Verein mit dem Bureau festgesetzt werden.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

Die Verhandlungen über die Lebensmittelzufuhr.

Staatssekretär Ertberger traf, nach einer Mitteilung der „Germania“, am Sonnabend abend mit den übrigen Mitgliedern der Waffenstillstandskommission wieder in Berlin ein.

Die Verhandlungen mit der Entente wegen Lebensmittelleistungen nach Deutschland werden so rasch als irgend möglich aufgenommen. Die deutschen Vertreter werden schon in wenigen Tagen abreisen. Und zwar soll gleichzeitig in Paris, Brüssel, Rotterdam und London verhandelt werden. Die deutschen Vertreter haben in Trier den Eindruck gewonnen, daß die Entente diese neuen Verhandlungen auf eine Weise zu fördern beabsichtigt, die in der Sache zu besorgen sind, beinahe mit rascher Hilfe gerechnet werden darf.

Aufbesserungen für Militär. Im Armeekorps-Wahlkommissionen werden den geringsten besoldeten Offizieren, Sanitären, Veterinären, Jungs, Feuerwerks- und Festungsbau-Offizieren sowie Heeresbeamten für die Demobilisierung Aufbesserungen ihrer Bezüge bewilligt, die neben den bereits erhaltenen Teuerungsgulden dazu dienen, die durch die Bezüge der Friedensgehälter eingetretene Lücke zu beseitigen.

Das neue Deutsche braucht gesunde Eren

wie solche in der sozialwissenschaftl. Studie der Frau Dr. Fischer-Dückelmann

Das Geschlechtsleben der Frau

geklärt werden. Mit vielen Abbildungen in Bunt- und Schwarzdruck N. 3.

Bezeichnet empfehlen wir das Lebensbuch der Frau Truska Bogienski

Die aufgeklärte Frau

eine der wertvollsten Bücher auf diesem Gebiete N. 3. Zu beziehen durch

Vogler & Co., Berlin W 9, Köthener Straße 27, Abt. 8.

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen Strasse Kottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

Sonntag von 12 bis 6 geöffnet

Bücher

Lehrbücher Lustige Geschichten, Tiere, A B C 12 25 45 95 Pt.
Bilderbücher auf Papp 55 95 1.50 2.45
Malbücher 10 35 55 1.50
Kriegsbücher starke Bände, viele Bilder Band 95 Pt.
Postkarten-Album hohes Format, geschmackvoller Einband 2.95

Jugendbücher für Knaben und Mädchen, ... Band 1.50 2.50 3.50
Bücher für junge Mädchen viele gute Autoren, wie Felsensteck, Wildermuth, Nast usw. Band 2.95 3.50 4.50
Märchenbücher illustriert, Grimm, Andersen, Pechstein, Hauff, 1001 Nacht, Fabelbücher, ... Band 95 1.95 2.95 4.00
Briefpapier in Kassettten, gr. Auswahl... 1.95 2.25 2.95 3.50

Spielwaren

Pferdeställe 1.95 4.25 6.75
Kanfläden 2.75 3.50 4.25

Gesellschaftsspiele ... 1.45 1.65 2.90
Holzbaukasten .. 95 Pt. 1.95 2.25 2.95
Steinbaukasten ... 1.35 1.95 2.45 2.90
Damenbretter 1.95 2.45 3.50 4.50
Dominospiele 1.95 2.45 4.75
Klaviere 1.45 1.95 2.75
Bilderkubus 1.35 1.95 2.25 2.75
Trompeten 95 Pt. 1.45 1.95
Schäferreifen 1.95 3.50 4.50
Kochherde 2.45 3.50 5.50

Automobil mit Uhrwerk 2.45 4.85
Schaukelpferd aus Holz 10.50 13.50 17.50
Puppenfahrstühle 2.10 3.95 7.75 8.75
Gekleidete Puppe mit Schlaftaugen und Stoffkleid 30 cm lang 2.45
Gelenkpuppe mit 5 offhemd, Schlaftaugen und Wimpern, 60 cm lang 11.50
Festungen 3.10 4.75 7.50
Rollwagen mit Gepäck 2.10 3.25 6.50
Schaukelpferd mit Stoffbezug 25.50 31.50 37.50
Puppenstuben 4.25 6.50 12.00
Puppenküchen mit Einrichtungen 2.95 5.50 9.50

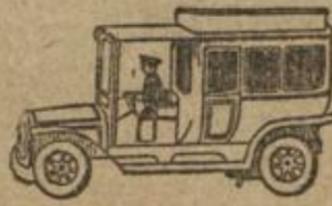
Kinderstühle 7.95
Kindertisch mit Schublade 18.50



Puppenfahrstühle 3.85



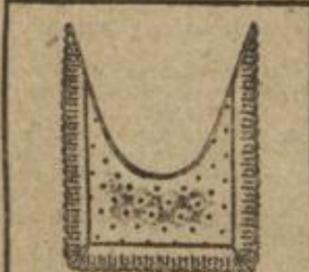
Klaviere 2.75



Automobil mit Uhrwerk.. 4.85

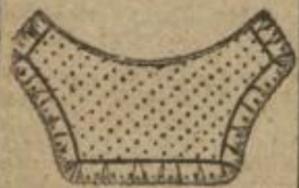


Tivolispiele 2.95



Blusenkragen

Matro colorim aus getupptem Mull mit Hoblesum u. Tüllspitzen garniert..... 3.45



Blusenkragen (gr. Poem) aus getupptem Mull m. Hoblesum u. Tüllspitzen garniert 4.95



Glasbatistkragen reich bestickt, Matrosenform 8.25



Glas-Batistkragen (große Form) mit mit Filzmotiven u. br. Tüllspitzen garn. 8.95

Theater und Vergnügen.

Volkshöhle, am Börsenplatz, Direktion Friedr. Kayser
 1 Uhr: Komödie der Liebe.
 7 Uhr: Wilhelm Tell.
Opernhaus
 7 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer.
Schauspiele
 7 Uhr: Kater Lampe.
 Direktion Max Reichardt
Deutsches Theater
 8 Uhr: Die deutsche Kometenradar
 7 Uhr: Die drei Missethäter in der Nacht
Kammerspiele
 8 Uhr: Minna von Barnhelm.
 7 Uhr: Michael Kramer.
Kleines Schauspielhaus
 Pavanestr. 1. Ort. 5
 7 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen
 8 1/2 Uhr: Die drei Missethäter
Theater l. d. Königplatz
 2 Uhr: Der Katzensteg.
Musik.
Komödienhaus
 an der Marschallbrücke
 3 Uhr: Die Ehre.
 8 Uhr: Tanzende Nymphe
Berliner Theater
 2 Uhr: Die tolle Komteß.
 7 1/2 Uhr: Sierne,
 die wieder leuchten
 Operette in 3 Akten.
 Musik von Walter Kollo
Lessing-Theater.
 Direktion: Viktor Baranovsky
 3 Uhr: Perleberg-Partie Placet.
 7 Uhr: Der Schöpfer.
 Montag: Der Schöpfer.
 Dienstag: Der Schöpfer von Keith
 Mittwoch: Der Schöpfer.
 Freitag: Peer Gynt.
 Sonntag, Sonntag: Der Schöpfer.
Deutsches Künstler-Theater.
 3 Uhr: Der Blaufuchs.
 Heute und morgens Tage 7 1/2 Uhr
 Nachtbeleuchtung.
Tranon-Theater
 1 1/2 Uhr: Freischütz. 7. u. 9. 239.
 7 1/2 Uhr: Der gute Ruf.
Central-Theater.
 7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul
 Deutsches Opernhaus
 7 Uhr: Rigoletto.
 7 1/2 Uhr: Hanneker.
Das Urinaderhaus.
 7 1/2 Uhr: Der Barber von Sevilla.

Kleines Theater.

8 Uhr: Jettchen Gebert.
 8 1/2 Uhr: Freie Knechte.
Komische Oper.
 8 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Kammerspiele
 8 1/2 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
 7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
 1 Uhr: Wiener Blut.
 7 1/2 Uhr: Die Faschingsfee.
Neues Operettenhaus.
 4 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie
 7 1/2 Uhr: Die Glocken von Cornville.
Palast-Theater.
 8 1/2 Uhr: Der Struwwelpeter.
 7 1/2 Uhr: Der Mikado.
Residenz-Theater.
 8 1/2 Uhr: Dyckerpotts Erben.
 7 1/2 Uhr: Friedensverhandlungen
Reich-Theater.
 8 1/2 Uhr: Die drei Missethäter
 7 1/2 Uhr: Alt Heidelberg.
Urania-Theater.
 8 1/2 Uhr: Die drei Missethäter
 7 1/2 Uhr: Polnische Wirtschaft.
Urania-Theater.
 8 1/2 Uhr: Die drei Missethäter
 7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe
Walner-Theater.
 8 1/2 Uhr: Der Märchenwald.
 7 1/2 Uhr: Graf Haukenberg.
 Mittwoch: 3 1/2 Uhr: Der Märchenwald.
Wald-Theater.
 8 1/2 Uhr: Die drei Missethäter
 7 1/2 Uhr: Die drei Missethäter
Wald-Theater.
 8 1/2 Uhr: Die drei Missethäter
 7 1/2 Uhr: Die drei Missethäter

UFA

U.F.A. Unter den Linden
 U.F.A. Unter den Linden
 U.F.A. Unter den Linden

Der Stellvertreter
 Stuart Webbs 25. Abenteuer
 mit Ernst Reicher / Rita Jende

Resemanns Brautfahrt
 Ballett
 Nella Petri, Leo Peukert,
 Herbert Paulmüller, K. Dreher

Jettchen Gebert 2. Teil
 (Henriette Jacoby)
 Regie: R. Oswald

U.F.A. Unter den Linden
 U.F.A. Unter den Linden
 U.F.A. Unter den Linden

Das Mädel vom Ballet
 Ossi Oswalds
 U.F.A. Unter den Linden

Mia May
 Die Bettelgräfin
 U.F.A. Unter den Linden

Söhne des Volkes
 Das sozialistische Monumentalfilm von
 Sophus Michaëlis und Ole Olsen
 mit Gunnar Toonæs
 Lili Jacobson

Das Tagebuch einer Frau
 Regie: R. Oswald
 Hauptrolle: Erna Morena
 Erna und Scharol, Werner und Konrad Vogt

Mozart-Saal

HENNY PORTEN

Die blaue Laterne
 Dritte Woche!

Kammer-Lichtspiele

Albert Bassermann
 Elise Bassermann / Käthe Haack

Im Schauspiel:

Lorenzo Bughardt

Sprech-Apparate
und Platten
BIAL & FREUND
 ALEXANDRINENSTR. 97
 BERLIN S. 42

GROSSE AUSWAHL
 BILLIGE PREISE.
 Auf Wunsch
 BEQUEME
 ZAHLWEISE

Verlangen Sie unsern Prospekt 333.

Metropol
Kabarett
 Behrenstr. 53-56

Ab 1. Dezember
 Neue Direktion • Neues Programm
 Ganz renoviert

Antang 5 Uhr
 Sonntag 4 Uhr

Gygyi-Konzerte
 2 Blauspreisen 1.30 M., 2.00 M.
 Vorzügliche Küche
 Torten, Makronen und Getränke.

Kükük
 Lichtspiele
 Gr. Frankfurter Str. 28
 an der Andreestraße.

Das Dreimädelhaus
 mit Ernst Reicher

Ernst Reicher
 in
 Detektiv-Abenteuer.
 Der Sifer v. Saldanka.

Gehpelz
 mit bestem Luchzbesatz und
 raten Pelzfutter sehr preiswert zu verkaufen.

Gelegenheit!
Blauer Bazar
 Kaiser-Wilhelm-Strasse 14,
 beim Alexanderplatz.

Heil-
Magnetiseur
 Martin Schulz, Valentinstr. 14

Stempel u. Schilder
 Vereins-Abzeichen
Löhrrig,
 Routerstraße 17.

Casino-Theater.
 Lotzinger Str. 37. Tägl. 7 1/2 Uhr
 Neul. Das Aschige Volksstück Neul.

Die goldene Brücke
 Vorher: Erstklassige Spezialitäten.
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Säugling.

Wintergarten
 Das grosse
 Spezialitäten-Pf. gramm
 Anfang 1/8 Uhr.

Cabaret Tivoli
 Frankfurter Allee 257
 Inh.: Eick, Dabner

Täglich:
 Anfang 3 Uhr Spezialitäten u.
 Carl Lutzer, Sorecher d. Volkes
 Mit des Geistes Wallen
 Will ich Schichten schlagen
 Und das Freiheitsschloß
 Durch die Lunde treiben.

Mehr Aktivität der Partei!

In den Arbeiter- und Soldatenräten hat die Revolution neue Vertretungsorganen des Proletariats neben die alten Organisationen der Arbeiterklasse, neben Partei, Gewerkschaft und Berufsverbände gestellt. Von revolutionärer Herkunft, sind sie Vollzugsorgane der Revolution. Die Soldatenräte werden übrigens von der politischen Bühne abtreten, wenn die Demobilisierung vorüber und sich das neue demokratische Deutschland eine feste Staatsform gegeben hat, die dem Proletariat die durch die siegreiche Revolution erzwungene Macht garantiert.

Gegenwärtig nehmen die Arbeiter- und Soldatenräte die öffentliche Aufmerksamkeit, insbesondere das Interesse der Arbeiterklasse so stark in Anspruch, daß die alten, vorrevolutionären Organisationen des Proletariats in Gefahr sind, über Gebühr in den Hintergrund gedrängt zu werden.

Was die politische Organisation des Massenbewußten Proletariats, von der wir hier nur handeln wollen, von jeder in erster Linie Ausdruck des Wortschaltens der Arbeiterklasse, so sind die Räte Ausdruck des Strebens nach Macht und zugleich das Mittel, den Machtbesitz zu sichern und die Revolution des Proletariats, deren ersten Schritte eben getan sind, zu organisieren.

Wir können nicht wissen, wie die Zukunft der Räte sich gestalten wird. Eine Zeit höchster politischer Erschütterungen, wie das deutsche Volk sie jetzt durchlebt, ist zugleich eine Zeit täglicher politischer Ueberwälzungen.

Was aber bleiben muß und noch lange bleiben wird, ist die politische Parteiorganisation des Massenbewußten Proletariats, als Trägerin der politischen Aktion der Arbeiterklasse. Angesichts der lockenden Sitten, die die neue Welt, die uns jetzt umgibt, in mancher Hinsicht bietet, dürfen wir nicht in Schamlosigkeit zurückweichen. Das rauhe Handwerk der Parteipolitik müssen wir noch eine gute Weile betreiben. Dieses Handwerk wird nicht angenehmer dadurch, daß mehrere Parteiorganisationen und -gruppen sozialdemokratische oder angeblich sozialdemokratische Politik nebeneinander und durcheinander machen, aber es wird für unsere Partei durch diese Auflösung der Einheitsfront des Proletariats um so notwendiger. Schon bei den Wahlen zu den Arbeiter- und Soldatenräten scheiden sich die Kräfte nach rechts und links, und wir haben unsere ganze Kraft darauf zu verwenden, daß unsere Ideen und Forderungen in den Räten so machtvoll wie möglich vertreten sind.

Während unsere Mitsozialisten von rechts und links mit ihrer tatsächlichen Auffassung größerer Instinkten der Massen entgegenkommen, fordert die Politik der U. S. P. D. von ihren Anhängern hares und scharfes politisches Denken. Rechts von uns sammelt Pantheismus und Vagantismus die Massen und Schmeicheln, links von uns drängt die fürchterliche Ungebild der energiegelassenen Massen. Die Aufregung der Zeit aber begünstigt den Einfluß von Gefühlen und Tagesstimmungen auf den politischen Willen des einzelnen wie der Menge, so daß eine auf unbestimmter Erkenntnis ruhende und auf Grund weitläufiger Voraussicht handelnde Politik einen weniger günstigen Boden findet.

Darum muß die Partei des alten Exekutiv Proletariats sich unsere Partei heute ihre ganze Weisheit aufwenden, um die richtige Führung des Proletariats, die ihr gebührt, auch faktisch in die Hand zu bekommen.

Dritte Massen des Proletariats sehen nur die Arbeiter- und Soldatenräte und lassen sich täuschen durch die Macht, die sie gegenwärtig ausüben. Es würde der Arbeiterklasse jedoch schlecht ankommen, wenn sie auf den Vorbereden der ersten Phase der Revolution aufbauten. Die Räte müßten bald den Boden unter den Füßen verlieren, wenn die Partei es ver säumen würde, die Gedanken, auf denen die politische Macht des Proletariats allein beruhen darf, weiter und weiter zu verbreiten, wenn sie ruhig zusehen wollte, wie ringsum im bürgerlichen Lager der Feind zum Sturm rüstet.

Und die bürgerlichen Parteien arbeiten mit voller Eiferhohenfreude die Mittel ihrer Agitation wühlen sie skrupellos. Die Verleumdung der Arbeiterklasse und ihrer Organe und die Verschönerung der Bevölkerung durch wissenschaftlich falsche Meldungen fehlen nicht unter ihren „geistigen“ Waffen. Alle ihre ehemaligen Reichstagsabgeordneten stehen als Agitatoren zur Verfügung, eine alte, eingebüßte Presse bedient sie willig.

Sie wissen, was sie zu verlieren haben. Beachtenswerte Bevölkerungsschichten zwischen Proletariat und Bourgeoisie, Kleinbürger, Beamte und Intellektuelle in den Städten, Kleinbauern auf dem Lande, haben durch den Zusammenbruch der alten bürgerlichen Parteien ihre politische Bodenständigkeit eingebüßt. Hier ist Revolution für eine sozialdemokratische Partei, deren Hände rein geblieben sind in dem Blutbad der vier Jahre, deren politisches Herrschen frei ist von jeglicher Schuld an der Verarmung des deutschen Volkes durch eine Politik maßloser Vergeudung von Mitteln und Kräften für utopische Eroberungsziele.

So kommt zu der ersten Aufgabe der Verbreitung politischer Klarheit im Proletariat, die zweite: die Werbung neuer Massen für den Sozialismus. Welches greift ineinander: die Parteien wir in den Parteiorganisationen die zahlreichen wirtschaftlichen und politischen Probleme, die der Lösung durch die Macht des Proletariats harren, so vertiefen wir die politische Erkenntnis der Parteigenossen und erhöhen damit ihre Fähigkeit zur Agitation und damit die Werbekraft des Parteiorgans.

Und weiter: Die Parteigenossen strömen aus den Kasernen zurück in die Organisationen und erwecken reges geistiges Leben. Sie treten zurück aus Gebundenheit und Enge und verlegen nach Entfaltung der Kräfte für das große, klare Ziel einer Gemeinschaft von Freien.

Ein breites Feld rüstigen Wehens ist ferner die Frauenwelt. Die Frauen treten bei den Wahlen zur Nationalversammlung zum ersten Male an die Wahlurne. Es war unser Wille, daß sie es tun, also ist es auch unsere Pflicht, ihnen Richtung und Ziel zu weisen. Der Krieg hat sie weit in den Vordergrund des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens geholt, hat Tausende von Frauen zu politischem Denken angeregt. Säumen wir nicht, die dämmernde Erkenntnis zu verlieren.

Alle diese dringenden Aufgaben kann nur die Parteiorganisation lösen.

Organisation ist Zusammenschluß und Aufmarsch nach einem vorgefaßten Plan, Organisation ist Ordnung.

Die Größe, zu der die politische Organisation des Proletariats angewachsen war, die Vielfältigkeit der Aufgaben, die sie sich gestellt hatte, bedingten eine kluge Arbeitsteilung unter den Männern und Frauen, die die Organisationsarbeit leisteten. Die Vielfältigkeit der Aufgaben führte zur Bildung von Körperschaften, die besondere Sachgebiete zu bearbeiten hatten. Die Größe und Ausdehnung der Partei machte eine Gliederung nach geographischen Begriffen notwendig. Ueber dem Betriebe der tausend Körperschaften stand die Zentrale.

So entstanden unsere „Instanzen“, die wir oft belächelt haben, die wir aber denn doch nicht entbehren können, wenn alle Arbeit mit jener Gründlichkeit erledigt werden sollte, die der deutschen Sozialdemokratie nun einmal eigen war. Wir konnten und diesen Luxus auch leisten, denn der langsame Gang der großen politischen Maschine vor dem Kriege gestattete uns eine sorgfältige, von vielen Instanzen wohlüberlegte Vorbereitung aller Aktionen der Partei.

Jetzt ist das anders geworden. In revolutionären Zeiten kann man die Tätigkeit einer politischen Partei nicht mit dem Kalender in der Hand regeln. Tägliche neuen politischen Ueberwälzungen schnelle Entschlüsse fordern.

Es ist nicht zu leugnen, daß durch den Instanzenaufbau der Organisationsbetrieb schwerfällig geworden ist. Die Instanzen beschränken heute aber, das feste Gefüge der Partei der Auflösung anheimzugeben. In einem planmäßigen Abbau des Instanzensturmes fehlt uns die Zeit.

Die bestehenden Körperschaften mögen also arbeiten. Jede in ihrem Gelände und mit dem Eifer, den die Zeit verlangt. Aber sie sollen nicht vergessen, daß heute Grundlag sein muß: Entscheidung, die Instanz ist die Revolution. Ihr zu dienen ist Pflicht der Partei, aller Instanzen und aller Personen. Und manche Instanz wird manchmal beide Instanzenaugen zu drücken müssen, wenn die Forderungen der Revolution es erheischen.

Wir stehen inmitten aufgeregter Elemente. Werden wir sie meistern?

Reiflose Arbeit, Entschlossenheit zur Tat und zielbarer Wille können uns helfen. Trägheit des Entschlusses und Verschwoommenheit des Willens müssen uns verderben.

Groß-Berlin.

Befreiung.

Noch nie ist soviel von Freiheit gesprochen worden als seit den Novembertagen. Wie ein Alb lag der idyllische Traum auf uns, auf weiten Kreisen des Volkes. Ueberall Druß, Zwang, Unterdrückung in härtester Form und mit allen Mitteln der Gewalt. Drei waren nur die Unterdrücker, sie schalteten und walteten, wie es ihnen gefiel. Und diese Clique Bevormundenden war eigentlich doch nur klein. Viele fragen sich: Wie war es nur möglich, daß die große Masse des Volkes sich so lange in dieser unerhörten Weise hat göngeln lassen. Die Antwort ist leicht. Es müßte erst bei uns, der großen Masse, eingebläut werden, daß die Hilfe nicht von oben kommt und daß, wer frei sein will, sich selber rühre und seine Unterdrücker beiseiteschaffen muß.

Wir haben politische Freiheiten. Wir können in der Presse wieder schreiben, was unserer Ueberzeugung entspricht. Wir können Versammlungen abhalten, wann und wo wir wollen und können dort sagen, was wir denken. Wir können uns auch sonst freier bewegen und freier betätigen. Und doch sind wir noch lange nicht frei. Politische Freiheiten sind gut und schön, aber sie allein machen uns noch nicht frei. Die schlimmste Unfreiheit herrscht auf wirtschaftlichem Gebiete. Noch muß der Arbeiter oder Angestellte für Lohn arbeiten, noch besteht ein Produktionssystem, das auf Profit gerichtet ist. Noch gehören die Mittel zur Herstellung von Waren Einzelpersonen oder Gesellschaften als Eigentum. Der Arbeiter, der Angestellte ist vom Unternehmer abhängig. Selbst wenn dieses Verhältnis gemildert wird, wird die breite Masse des Volkes erst dann frei sein, wenn die Produktion für das Volk und durch das Volk geschieht. Das will der Sozialismus. Er will der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende machen. Der Profit, die Rente fällt fort. Reich und Arm, Ueberfluß auf der einen, Elend auf der andern Seite hört auf. An einem solchen Zustand hat die große Masse des Volkes das größte Interesse. Widerstände kommen aus den Kreisen der kapitalistischen Klassen. Sie herren sich mit Händen und Füßen gegen den Sozialismus. Wir müssen aber durch, koste es, was es wolle, um endlich frei, ganz frei zu sein.

Eher dürfen wir nicht ruhen. Diese Auffassung mit zu verbreiten, ist eine Notwendigkeit. Die bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung bieten die Möglichkeit, an breite Schichten der Bevölkerung heranzutreten. Aufklärungsmaterial, im rein sozialistischen Geiste geschrieben, muß hinaus. Um das aber zu können, dazu gehört Geld, Geld und nochmals Geld. Wir sind auf uns allein angewiesen. Wir leben nicht auf Geldböden. Wir müssen uns an unsere Genossen, an die Träger der sozialistischen Idee wenden und sie ermahnen: Sammelt für den Kampffonds! Sammelt Mittel zur Agitation für unsere Sache! Seit Wochen sind Listen für den Kampffonds für die Unabhängige Partei Groß-Berlins im Umlauf. Rechnet diese Listen. Veranlaßt Arbeitskameraden das gleiche zu tun.

Und dann: Verbreitet die Presse! Verbreitet die „Freiheit“! Je größer die Zahl der Leser unseres Blattes, desto größer unser Einfluß, desto leichter unsere Agitation. Stärkt die politische Organisation! Trete, den Wahlvereinen unserer Partei bei!

Arbeiter! Genossen! Verschämt keinen Tag, keine Stunde! Alle anderen politischen Parteien sind schon längst auf den Plan getreten, fieberhaft arbeiten sie für ihre Sache. In allen Kreisen und Zirkeln unserer Partei muß mobil gemacht werden. Jeder noch seinen Kräften und auf seinen Posten. Es gilt nicht nur die Revolution zu sichern, sondern es handelt sich um die Verbreitung der endgültigen Befreiung von dem ökonomischen Druß.

Arbeiter! Parteigenossen! Rührt Euch und arbeitet für eure, für unsere Sache, für die endgültige Befreiung des Proletariats!

Musikalische Wertener.

Von Friedrich Schwarz.

I.

Introduction.

Die Politik, so hört man sagen, hat den Vortritt, die Musik muß jetzt schweigen. Ja, aber jene zu machen wäre niemals nötig gewesen, hätte man dieser von Anfang an gelauscht. Jetzt muß ich zu treiben sei Luxus, gar darüber zu schreiben Papiervergeudung. Welt Bisheriges gäbe es jetzt. Wenn Musik als erheitender Spirituslöser für die von trockenen Reden gelähmten Köpfe sich in den Dienst der neuen Freiheit stelle, dann lasse man sie sich nach gefallen. Die wahren Wortführer aber ständen anderswo. Wie bescheiden traurig ist es, jeden zweiten Menschen heute so sprechen zu hören. Man senkt müde den Kopf vor so verlassenen Rednern: weh aufzudend ahnt man, wie es möglich war, daß einer den Beweiskreis haben und dem andern ins Gesicht schmeißen konnte; weh auf einmal, wie es zustande kam, daß Menschen, bis zum Hals im Dreck, nach Atem schnappten. Man wird so müde, so verzweifelt traurig schüttelt einen dieses Wissen. Man möchte die Kreie an den Schultern packen, schreien: „Warum seid ihr denn so ganz von aller Musik verlassen?“ Aber dann wird man sich resigniert selbst die Antwort sagen: „Man kann doch nichts für den Bau und die Bindungen seiner Gehirnmasse.“ Weh. Aber doch möchte man diese ganze Gesellschaft; die vielen, vielen Männer (und Frauen), die nun zu allen Tageszeiten und selbst des Nachts auf Straße, Gänge, Vordern Leitern und Reden halten. Programme entwerfen, Vortragsblätter-Märkte aus den Zungen pusten, all diese Herrschaften möchte man bitten, lieber unbeschwert in den „Fjara“ hineinzugehen, als ihn tendenziös auszusprechen! Man möchte sie auf den Knien bitten, doch einzusehen, wie schlecht das Wort ist, weil es mehr-wiel-unübersehlich ist, ein stets gebrauchsfertiges Futteral für die begriffliche Kräfte. O glaubt nicht dem Wort, nicht dem gesprochenen, dem gegebenen, am allerwenigsten dem geschriebenen! Ihr Wortemacher, nicht ihr nicht, daß in jedem Wort, selbst dem originalsten, dieser begriffunterdrückenden Eigenschaft wegen, der Phrasenbasillus lauert? Eingebrennt sei es euch Tanden, daß die Wortemacher es waren, die diesen idiotischen Krieg reifen ließen! Ich weiß, daß man mit einem kalten Lächeln dies findisch schelten kann. O Wort, warum sind wir alle so schwach!

Dies schreibe ich in einer wehgetränkten, kalten Stunde; diese Wollhandschuhe halten die schlanke Feder. Ich sehe mich im Spiegel über's Papier gebeugt, sehe mich kriechen, denke, daß auch ich nun Worte mache und deshalb mißverstanden werden kann. Durch die dünne Wand bringt das Klappern einer Schreibmaschine. Ich höre gedämpft eine ferne Stimme: ... besagte Gegenstände binnen drei Tagen abzugeben, widrigenfalls ... Es gibt Leute, die dieses Geruch mögen. Sie hören daraus das Lied der Arbeit, sie finden auch das Donnern der Rotationsmaschinen, das Sausen der Treibriemen „Imposant“; es ist ihre Musik. Vergesst nicht, daß diese Schallmagazinspreß-Dichter auch das Anatomen der Maschinenorgane besungen haben!

Rein, aus der Wand hier kommt keine Musik. Drüben, kaum von der Kerze gelbtem Flackerlicht erreicht, steht der Flügel. Nicht viel mehr sieht man von ihm als den Glanzreflex der schwarzen Politur. Ich öffne den Deckel: da sind sie wieder, die sieben Oktaven. Der gleichbedeutende Wechsel schwarz- und weißer Eisenheintasten; wie vertraut und doch seltsam neu in dieser Stunde. Ich schlage einen Akkord an. Töne, die ihr euch findet, in Eins verdammt! Vor dem jähren Wunder zertrümple ich mich. O Klang! Unfassbar. Es zieht in mich, weitet, hebt mich. Traurige, ihres Ross der Jugend. O sanfte Sprache, von ach! so wenigen gesprochen, du machst mein Stimmeln lächerlich.

Kann ewiger Klang jetzt alle einen? Sollen wir Musik jedem verheißten? Ihm zusichern, daß er daran teilhabe? Sollen wir uns von Rational- und Volkemusik überfluten lassen? Wir wollen nicht abendlich Musik ausführen und vorreihen. Niemals war ein Recht, das gnädig gewährt wurde, von Augen. Stets wollte es erkämpft sein! Gebt nicht zur Musik wie zu einem Fremdenmädchen! Werbet um Musik, so liebet sie; und die Dolbe wird sich nicht verschließen.

Ich sehe mich, nehme die Feder wieder. Drüben der Flügel: in jedem Hause dieser Stadt stehen Klaviere. Das macht viele, viele Klaviere. Tausende von Klavieren. Auch Violinen. Und anderes Saitenzeug. Vom verstimmtten Pianino der Wäberin, Hinterhof, vier Treppen, bis zum Konzertflügel im Salon der Wils „Agathe“. (Und noch habt ihr nicht Musik genug? Höre ich einen rasen.) Diese Instrumente aber stehen zum kleinsten Teil nur wahrhaft im Dienste der Musik; sie werden entweder für überflüssig gehalten oder mißbraucht! Wie weh tut es, das Klavier so oft mit der Krummel herumgeholt zu sehen.

Hellhörig gilt es zu machen. Ich werde hier den Versuch machen, alles was neu und stark, was echt ist, irgendwie einzufangen. Es ist nicht ganz leicht. Ich werde nicht schreiben: „Im Beethoven-Saal grünte Gräulein Sissi Achtopf, daß ihr die Kreie am rechten Fleck sitzt ... in Liedern und Arien von Gandel, Schubert, Schumann, Strauß erwies die Künstlerin aus neue ...“

Whizinusöl und Luftangriffe.

Während des Krieges hat das Whizinusöl noch einer Mitteilung des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette insofern besondere Bedeutung gewonnen, als es auf feindlicher Seite als Schmieröl für die Flugzeugmotoren verwendet worden ist. Nur dadurch haben sich nach französischer Meldung die weiten Angriffe der Flieger auf deutsches Heimatgebiet ermöglichen lassen. Der Vorrat des Whizinusöls besteht, wie die „Chemisch-technische Wochenschrift“ hervorhebt, darin, daß es nicht tropft, ohne Rückstand verbrennt und sich nicht im Benzin auflöst. Mit ihm erhitzen sich die Motoren auch bei der größten Luftdruckzahl nicht. Die Amerikaner haben vergeblich versucht, ein geeignetes mineralisches Öl als Ersatz zu finden. Man ist deshalb auch in den amerikanischen Kolonien ebenso zum Whizinusöl nusanbau übergegangen, wie dieser in den französischen Kolonien gepflegt worden ist. Vor dem Kriege war Britisch-Indien die Hauptlieferantin; heute deckt die Einfuhr aus den französischen Kolonien fast den gesamten Bedarf Frankreichs. Die Gewinnung des Öls aus dem Samen erfolgt lediglich in Marseille, wo jährlich 60 000 Tonnen Samen verarbeitet werden. Die Whizinusstaube gedeiht in allen Klimaten, sogar im Norden Schottlands wächst sie im Sommer. Im Winter aber gedeiht sie nur gut in Gegenden, die auch dem Waid zuliegen; doch verlangt sie noch mehr Hitze, den der der Delgebalt abhängt. Medizinisch wertvoller und daher auch hochwertiger ist indessen das in höherem Gebenden gewonnene Öl. Danach müßte der Anbau von Whizinus auch in Deutschland möglich sein.

Erörderung des Zeitungshandels durch Wachmannschaften.

Wir haben schon einmal Beschränkung darüber führen müssen, daß unserm Zeitungshändler von den Wachen am Stettiner Bahnhof der Verkauf unseres Blattes verboten worden ist. Auch gestern wurde der Besoffene, der unsere Zeitung nicht lediglich des Verdienstes wegen, sondern aus Gründen der Lieberzeugung verbreitet, auf Veranlassung eines Wachenbeamten von einem Mann der „Republikanischen Soldatenwehr“ aus der Hauptkassette des Stettiner Bahnhofs verwiesen. Wir finden das Auftreten der Beamten und Wachen gegen den Verkäufer unseres Blattes unerbötlich, wollen aber zunächst noch annehmen, daß sie mit ihrem Vorgehen ihre Befugnisse überschreiten. Wir erwarten von der zuständigen Behörde, daß sie schnellstens entsprechende Anweisungen an die Beamten und Wachmannschaften erteilt, damit diese es unterlassen, den Vertrieb der „Freiheit“ in ungebührlicher Weise zu hindern.

Der Weidwerkverkehr der Bäderverwaltung.

Während des Krieges ist der Weidwerkverkehr die Weidverteilung an die Bäder übertragen worden. Die Innung wollte die kleinen Bäder durch Kreditgewährung finanziell unterstützen und sie von Reklageschancen geleiteten Betriebe ratend und helfend aufrecht erhalten. Die Bädermeister, vor allem die Innung, sah zu, daß sie dabei zurück kam, und wie jetzt behauptet wird, soll sie dabei Millionenverdienste einpackt haben. Es werden auch Vorwürfe über Weidwerkverteilung erhoben. Der Magistrat gibt bekannt, daß er diesen Behauptungen im einzelnen scheinunglos nachgeht.

Wie die Dinge sich gestaltet haben, dürfte es gar nicht zu umgehen sein, daß die Herstellung von Brot kommunalisiert wird, wie die Stadt auch noch andere Zwecke in eigene Bewirtschaftung wird nehmen müssen.

Das Groß-Berlin der Zukunft. Der Völkerverein Groß-Berlin hat in seiner Generalversammlung beschlossen: Die Stadt Berlin ist mit den Nachbargemeinden, die mit ihr zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammengewachsen sind, zu einer Gemeinde Groß-Berlin zu vereinigen. Eine planmäßige Dezentralisation der Verwaltung ist durchzuführen. Für die Abgrenzung der Außenbezirke bleiben die Grenzen der bisherigen Gemeinden bestehen, sofern nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen Zusammenlegungen u.ä. geboten sind. Die Wahlen erfolgen nach dem Wahlrecht zur Nationalversammlung. Groß-Berlin bildet zugleich den Einheitsbezirk der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden.

Die Arbeitsunterstützung soll in den Fällen, in denen die Entlassung aus dem Heere bis Ende November erfolgt ist, bis Ende Dezember gezahlt werden. Die Familien derjenigen, die am 30. November noch bei der Truppe standen und erst im Dezember zur Entlassung kamen, sollen nach zwei Monatsraten Unterstützung erhalten, und zwar ohne jede Prüfung der Bedürftigkeit. Die aus Zufällen an und bezugslos ist die vom Reichsamt der Finanzen beschlossene Bestimmung noch nicht den Kommunalbehörden offiziell zugegangen. Dadurch erklärt sich, daß Frauen, die nach den Unterstützungscommissionen kommen, der Unterstützungsbezüge abgenommen, ohne daß weitere Unterstützung gezahlt wird. Es sollen die Familien die ihnen zustehende Unterstützung unter allen Umständen erhalten, aber es wird höchste Zeit, daß der Reichsamt des Innern oder die andere Stelle, wo die Sache noch lagert, dem Beschlusse bindende Kraft verliehen läßt.

Neber die Arbeiterwahl bringt der „Vorwärts“ einen längeren Artikel. Die Regierungsjournalisten gearbeitet haben, schalt aus folgender Aufsicht:

Auch ist auch gegen die Antikommunisten Wahl der Delegierten zum Arbeiterrat des Bundes der Gewerkschaften unter Leitung des Regierungsjournalisten Baumeister und des Geschäftsführers der „Gastronomie“ Genwald auf das schärfste protestieren. Die Namen der Delegierten wurden von den Trabanten Baumeister aufgestellt und am Schluß der Versammlung verlesen. Als der Leiter frag, wer für diese Kandidaten stimmt, haben höchste 80 von ca. 1200 Anwesenden die Hände hoch; er erklärte die Liste für angenommen. So wird in einer freien Gewerkschaft, die diese Versammlung erst einige Stunden vorher in nur einigen Großbetrieben bekannt machte, unter Leitung des Turnen Baumeister gewählt. Dergleichen Freude bereitet einem der V. S. P., der in der Versammlung herrsche.

Jugend herauf! Am Sonntag, den 13. Dezember, veranstaltet die freie sozialistische Jugend eine Massenkundgebung für ihre Forderungen. Treffpunkt mittags 1 Uhr auf dem Tempelhofer Feld an der Wappel. Jugendlicher Erscheinung in Massen.

Der Volksmarinerrat von Groß-Berlin teilt mit: „Es finden in letzter Zeit in allen Stadtteilen sogenannte Notrosenbälle statt. Die Volksmarinerektion legt Wert darauf festzustellen, daß sie mit diesen Veranstaltungen, die durchweg nur von Zivilisten besucht werden, nichts gemein hat.“

Berliner Jugendbankrott. Der Magistrat gibt bekannt: Infolge der Aufhebung der Jugendbankrottsparkasse und der Freigabe der Guthaben unter 100 M. ist bei der Jugendbankrottsparkasse der Stadt Berlin, Vinsler 7, ein Anhang entstanden, zu dessen Bewältigung weder die Räume noch das Personal ausreichen. Es handelt sich um nicht weniger als 98.000 Konten. Es wird den Jugendlichen dringend empfohlen, mit der Abholung zu warten, bis sie den Betrag unbedingt nötig haben. Vom 1. April ab erhalten sie für ihre Guthaben Sparbücher der Berliner Sparkasse, über die sie jederzeit an allen Kassen verfügen können. Bis zum 15. Januar finden dort Rückzahlungen an der Berliner Jugendbankrottsparkasse nicht mehr statt, dagegen erfolgt auf Antrag Zulassung des Betrages durch die Post. Die Jugendlichen Sparere, welche bis dahin Rückzahlungen ihrer Guthaben bis zu 100 M. wünschen, haben dies der Jugendbankrottsparkasse Berlin, Vinsler 7, durch Postkarte anzugeben. Dabei sind Vor- und Nachname, Geburtsort, genaue Adresse und alle Firmen anzugeben, bei denen der Sparere während der Sparszeit beschäftigt war.

Lebensmittellieferanten. In der Zeit bis Mittwoch, den 18. Dez., wird an diejenigen Kunden, die in den Speisezettellisten, der in den Bezirken der 3., 3., 7., 121., 120., 134., 152. und 249. Bezirkskommission gelegenen Geschäfte (Büchsen, Verkaufsstellen) eingetragen sind pro Kopf 125 Gramm Röhre verteilt in denselben Geschäften, die durch ein Aushängeschild:

Verkauf von Röhre der Reichswehr-Groß-Berlin“ gekennzeichnet sind. — Die Reichswehr-Groß-Berlin macht darauf aufmerksam, daß das Kopierbild der zur Zeit gültigen, abzustempeln den Speisezettellisten bis zum Ende der kommenden Woche (bis 22. Dez.) für den Fall einer Neuverteilung in dem betreffenden Bezirk aufzubewahren ist. In welchen Quartieren Röhre verteilt wird, wird noch bekannt gemacht.

Lebensmittellieferanten für Pantow. Am Montag, den 16. Dezember 1918 wird in den heißen Konfekturgeschäften an Kinder und Kranke, die im Besitz einer Konfekturkarte für den Monat Dezember 1918 sind, gegen Vorweisung dieser Karte und gegen Abrechnung von 100 Gramm der Brotkarte 1 Kilo Röhre zum Preise von 37 Pfennigen abgegeben. — Am Dienstag, den 17. Dezember 1918 ab wird in den bekannten Geschäften Röhre ausgegeben, und zwar gelangen auf den Bezirk 250 Gramm und auf Pantow 22 1/2 Gramm, also zusammen 400 Gramm zum Preise von 0,41 M. für 400 Gramm zum Verkauf. — Für alle im Gemeindebezirk Berlin-Pantow wohnhaften Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 30. September 1919 aboten sind,

gelangt demnach die Brotkarte zum Verkauf. In diesem Zweck werden in der Brotkarteausgabestelle, Schönholzer Straße 1, hier, die Brotkarte, bezugsweise auszugeben. Die Abfertigung geschieht Strohenweise in der Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags, und zwar für Kinder, die in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben A—E und R—Z wohnen, am Montag, den 16. Dezember 1918, F—H Dienstag, den 17. Dezember 1918, I bis P Mittwoch, den 18. Dezember 1918. Eine spätere Ausgabe der Brotkarte findet nicht statt. Für Kranke und schwangere Frauen findet die Ausgabe der Brotkarte am 17. Dezember 1918, G—J am Mittwoch, den 18. Dezember 1918, K—L am Donnerstag, den 19. Dezember 1918, M—R am Freitag, den 20. Dezember 1918, S—T am Sonnabend, den 21. Dezember 1918, U—Z am Montag, den 22. Dezember 1918.

Die Reichswehr-Vereinigung wandeln sich über Nacht in Demokraten um. Ihre Organisationen vereinigen sich in größerem Rahmen; auch Frauen werden als Mitglieder aufgenommen. Ihre Hauptaufgabe ist die schnelle Einberufung der Nationalversammlung.

Gewerkschaftliches.

Internationaler Gewerkschafts-Friedenskongreß.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Landeszentrale Ostlands, Cudogest, daß im Hinblick auf die Friedenskonferenz eine internationale Gewerkschaftskonferenz stattfinden möchte, haben die Landeszentralen der Schweiz, Dänemark, Norwegens, Schwedens, Ostlands und Ungarns unbedingt zustimmend geantwortet. Die englische Landeszentrale wünscht zunächst nähere schriftliche Aufklärungen.

Verhandlungen im Schneidergewerbe.

In Bamberg fanden dieser Tage Verhandlungen zwischen den Hauptvorständen des Allgemeinen Deutschen Arbeiterverbandes für das Schneidergewerbe (D. A. V.) und den Verbänden der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands sowie dem Gewerbeverein der Schneider (D. S. V.) und dem Christlichen Schneiderverband statt. Es sollte eine Einigung erzielt werden über den Lohnausgleich für die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden. Der Verband der Schneider hat folgende Forderungen aufgestellt:

1. Sofortige Einführung der Normalarbeitszeit von 48 Stunden pro Woche, unter Freigabe des Sonntags nachmittags. Wo bereits kürzere Arbeitszeiten tariflich vereinbart sind, bleiben dieselben bestehen.
2. Mit dem Abbau der Heimarbeit soll sofort begonnen werden, die nötige Wäsche für bis 1. Juli 1919 zu erfolgen. Heimarbeit und Heimarbeitlerinnen dürfen in dieser Zwischenzeit nicht mehr eingestellt werden.
3. Einführung von Zeitlöhnen an Stelle der tariflichen Stücklöhne. Diese sind zwischen den Parteien neu zu vereinbaren.
4. Für die vorläufig noch bestehenden Heimarbeitler ist der bisherige Zulagezuschlag von 90 auf 100 Proz. zu erhöhen. Nach längeren Verhandlungen würde vereinbart:

1. Daß die 48 stündige Wochenarbeitszeit vom 1. Dezember ab in Kraft tritt, soweit dies nicht bereits auf gesetzlichem Verordnungsweg oder durch Vereinbarung geschehen ist. Frühstück- und Vesperpausen dürfen in die Arbeitszeit nicht eingerechnet werden. Die 48 stündige Arbeitszeit soll darauf auf die Wochenlöhne verteilt werden, daß am Sonntag 2 Uhr Arbeitslohn ohne Mittagspause ist. Die demzufolge an die einzelnen Wochentage entfallenden Arbeitsstunden müssen in jedem Geschäft festgelegt und dann auf das genaueste eingehalten werden.

Beschränkung der Heimarbeit.

2. Am Hinblick auf den Weihnachtstag soll eine allmähliche Beschränkung der Heimarbeit stattfinden. Die Arbeitgeber verpflichten sich, bis zum 1. Januar 1920 ausreichende Werkstätten zu errichten. Heimarbeitler dürfen vom 1. Januar 1919 nur noch eingestellt werden, wenn die vorhandenen Werkstätten besetzt sind oder Arbeitsteilnehmer in Betracht kommen, die durch die drei freien Beschränkung gezwungen sind, zu Hause zu arbeiten.

3. Als Ausgleich für die Verkürzung der Arbeitszeit von 56 auf 48 Stunden tritt eine Erhöhung des bisherigen Zuschlags von 25 Prozent, also von 90 auf 115 Prozent für alle Stücklöhne und Stundenlohnarbeiter ein, während für nach Tag und Woche beschäftigte Schneider und Schneiderinnen eine Verringerung des bisherigen Verdienstes nicht eintreten darf. Wo die Arbeitszeit bisher 51 Stunden betrug, tritt als Ausgleich eine Erhöhung des bisherigen Zuschlags von 12 1/2 Prozent ein.

4. Die Nachzahlung erfolgt von dem Zeitpunkt der tatsächlichen Einführung des Weihnachtstages an, sofern dieselbe nicht bereits erfolgt ist.

Die Einführung von Zeitlöhnen an Stelle der Stücklöhne wurde von den Unternehmern abgelehnt, ebenso die Garantielöhne als Sicherung eines angemessenen Tagesverdienstes. Die Arbeitgeber wollen später auf diese Forderung noch zurückkommen.

Achtung! Vertrauensmänner des Deutschen Holzarbeiterverbandes!

Die Ortsverwaltung beruft zum Dienstag, den 17. Dezember eine Vertrauensmännerversammlung der Maschinenarbeiter-Branche und zum 18. Dezember eine Branchenversammlung der Kamm- und Haarschmudmacher ein. Außerdem beruft sie darauf, daß die Branchenversammlung der Mobell- und Fabrikarbeiter, Mobellbrechler nicht am 18., sondern am Montag, den 30. Dezember stattfinden. Nähere Angaben sind aus dem Infanat zu ersehen.

Verammlung der Beamten und Angestellten der Reichsbank. In dem großen Saal der Reichsbank waren gestern abend 6 Uhr ca. 1500 Beamte und Angestellte der Reichsbank und Angestellte der Darlehnskasse versammelt, um von dem Präsidium der Reichsbank endlich eine klare Stellungnahme zu dem Mitbestimmungsrechte des Betriebsrates in allen Fragen des Arbeitsverhältnisses zu verlangen. Auf Ersuchen des Vollrates des Arbeiter- und Soldatenrates hatte das Direktorium der Reichsbank in letzter Stunde die Forderungen des Angestellten-Ausschusses bewilligt, zu dieser Versammlung die Führer der gewerkschaftlichen Organisation, Marx und Smonts, zuzuziehen. Dem Eingreifen der Organisation war es zu danken, daß die ereigte und hässliche Verammlung zu dem Beschlusse kam, die vom Präsidium am Freitag bewilligte Plenarversammlung zwischen Direktorium und Betriebsrat in der kommenden Woche abzumachen. Für den Fall, daß in dieser Sitzung nicht alle kritischen Fragen eine endgültige Entscheidung finden, kündigt die Versammlung mit überwältigender Mehrheit dahin, dem Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten als Schlichtungskommission den Auftrag zu erteilen, in Verbindung mit der Volkspartei des Arbeiterverhältnisses nach modernen Grundsätzen und den Zeitverhältnissen entsprechend zu regeln.

Stimmenkongress, Arbeiterkreis, Betriebsbelegene, Vertrauensleute, Montag, 18. Dezember, 7 Uhr abends, Restaurant Eberlottenburger Opernhaus (Untergrundbahn Wilmersdorf): Wichtige Besprechung. Ref. Dr. K. Löwe vom Demobilisierungamt, Sozialdemokratisches Propagandaamt, K. S. Lehmann.

Eine Einigung zwischen der Direktion der Sachsenwerk AG und Arbeiterschaft, Ingenieurwesen Berlin, und der Angestellten ist gestern zustande gekommen. Die Betriebsrat wird am Montag wieder aufgenommen.

Preiser

5 Angebote zu Weihnachten

1. Blusenselbe, gestreift, in modernen Farbstellungen — Mit. **11,50**
2. Einfarbige weiche Seidenstoffe in vielen Farben — Mit. **13,50**
3. Paillette-Seide, doppelbr., für Kostüme und Kleider — Mit. **29,50**

Neu aufgenommen: Fertige Blusen u. Kleider nur Leipziger Straße Nr. 65

4. Tüll-Bluse auf Christen ge. **19,50**
5. Seidenfrikot-Bluse mit **9,50**

A. WERTHEIM

Neuanfertigung

von Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung | von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
aus zugegebenem Material in eigenen Werkstätten

Umarbeitung

von Damen-, Herren-, Kinder-Kleidung und Wäsche aus zugegebenem Material - Umarbeitung in kleinere Größen
Wenden von Herren-Kleidung
Umarbeiten von Pelzwaren in andere Fassung

Wiederherstellung

von Trikotagen und Strümpfen aus zugegebenem Material. Ersatz für Hals- u. Handpriesen. Die Gegenstände müssen gewaschen und geplättet sein.
aus 3 Strümpfen 2, aus 2 Socken eine. Paar 85 Pf.

Gardinen-Wäscherei

Annahme zum Waschen, Spannen und Mangeln von Gardinen, Stores, Bettdecken, Läufern usw.

Annahme zum Reinigen und Umfärben von Kleidungsstücken, Decken, Stoffen, Bändern, Spitzen, Trikotagen usw.

MAXIM GORKI

Meine Kindheit

Preis 5.- Mark
Gebunden 7.50 Mark

Unter fremden Menschen

Preis 5.50 Mark
Gebunden 8.- Mark

VERLAG
ULLSTEIN & CO
BERLIN

Weltbekannt und anerkannt,
ist der Vervielfältigungs-Apparat

Schapirograph.

Wieder mit echten Glycerin-Rollen lieferbar!

Tadellos scharfe Abzüge von Handschrift, Maschinenschrift oder Zeichnung. Einfachste und praktischste Handhabung. Billigster und bester Vervielfältigungs-Apparat.

Man verlange kostenfrei Prospekt und Druckproben.

A. Schapiro, Berlin C,
Stralauer Straße 56.

Demnächst erscheint die hochaktuelle
spannende politische Schrift:

Caesarismus - Bolschewismus

von A. J. A.

Für alle deutschen Männer und Frauen ein
Wort der Wahrheit, Aufklärung u. Kraft!
Preis 1 Mark.

Zu beziehen vom Erpe-Verlag, Berlin C 42
Alexandersonstraße 96.

Otto Siegel

Gr. Frankfurter Str. 101
Frankfurter Allee 56
Andreasstrasse 55

Zithern von 45⁰⁰ an
Hand-Harmonikas von 16⁰⁰ an
Schall-Platten von 2⁰⁰ an
Sprechmaschinen von 50⁰⁰ an
Violinen von 7⁰⁰ an
Lauten von 50⁰⁰ an
Mandolinen von 35⁰⁰ an
Gitarren von 50⁰⁰ an
Mund-Harmonikas v. 45 Pf. an
Trichterlose Apparate von 75⁰⁰ an

ca. 15000
Instrumente am Lager!

Sportpelze

Gelegenheiten!
von 400 M. an
Blauer Bazar

Kaiser-Wilhelm-Straße 16,
beim Alexanderplatz.

Zeitungshändler! Achtung!

Eschen erscheint:
Die Wahrheit über die Bolschewiki.

Tatsachenbericht
von Max Ruzenka
Verkaufspreis 15 Pf.
100 Exemplare M. 15.-
500 Exemplare M. 75.-
1000 Exemplare M. 150.-
Zu beziehen durch die Aktions-
buchhandlung Berlin W 15,
Kaiserallee 222,
Goschwinthaler Straße.

PAUL CASSIRER VERLAG

Sozialistische Schriften
zur Revolution

KARL KAUTSKY

Habsburgs Glück und Ende.

Preis 3 Mark.

Das Buch vom Kampf der Nationalitäten
und der Revolution in der alten Donaumonarchie.

Tabak

Macher „Nordländer“
Mittelschnitt 70 Gramm 85 Pf.
Feinschnittmischung „Gold-
rose“ 50 Gramm 70 Pf.
M. Guttman's aus ver-
besserte Pfeifenmischung (Groß-
schicht) 100 Gr. 1.25 Mark. Nr.
Guttman's Nr. 1 (Tabak-
Weichselmischung) 65 Gr. 1.20 M.
In den einschlägigen Geschäften
gegen Vorzeigung dieser Anzeige
erhältlich. Wiederverkäufer ver-
langen Angebot. Jeder mache
im eigenen Interesse einen Ver-
such. Willkommene Liebesgabe.

M. Guttman,

Berlin O 37,
Alexanderstraße 22.
Niederlagen:
Potsdam, C 25, Alexander-
straße 26a, 26-40.
Potsdam, O 27, Alexander-
straße 27.
Lehmann, O 112, Lohngäß. 10
Seiert 5-42, Oranienstraße 50
Gehr. Gröbe, W 26, Lützow-
straße 80.
Charlottenburg, D. Guttman,
Potsdamer Straße 12.
Lichtenberg, Rothmann, Frank-
furter Allee 240.
Neukölln, Liebo, Hermann-
straße 66.
Cottbus, O 17, Grüner Weg 63.
Reisevertreter gesucht.

Grammophon
Des
beliebteste
Weihnachts-
Geschenk
mit
der
beliebtesten
Schutzmarke.

Grammophon Spezialhaus G.m.b.H.
Berlin W 8
nur Friedrichstr. 159

Der moderne feuer- und diebes sichere
Bücher- und Aktenschrank
Hervorragende Qualitätsarbeit

Vorteilhaft ausnutzbare Größen
ab Lager lieferbar

Behrens & Barmwater

Berlin N. O. Mohrenstr. 49. Zentrum 12476. 4537.

4000 Stück Herren-Anker-Uhren

mit Leuchtstift, Radumpunkten u. Zeigern mit Schwund-
Gehäuse Stückpreis 7.50 M. 1 Jahr
Gang
Während des ganzen Krieges unübertroffen bestes bewährt
Reiche Auswahl in Herren-, Armband-
und Damen-Uhren.
Deutschlands Uhren-Manufaktur
Leo Frank, Berlin C 19,
Bouthstraße 4.
Auf Eleganz achten, da Verwechselungen möglich!
Sonntag vor Weihnachten geöffnet.

Aus der Frauenbewegung.

Städtische Einrichtungen.

Anknüpfend an unsern Artikel vom 1. 12. wollen wir uns heute mit den Aufgaben der Waisendeputation beschäftigen. Ihre Arbeit gilt nicht nur den Waisenkindern, sondern ihre Sorge umschließt auch jene Kinder, deren Eltern es vorübergehend oder ständig nicht möglich ist, sie zu erhalten, ebenso jene, deren Eltern das Sorgerecht entzogen ist.

Die Verwaltung geht von dem Grundsatz aus, daß keine noch so gute Anstaltspflege die Familie ersetzen kann, und so ist sie bemüht, die Kinder zunächst in Familienpflege unterzubringen. Die Pflegestellen werden vor der Belegung geprüft. Ihre Überwachung liegt in Berlin selbst in Händen der Waisenkommissionen. Auswärts sind Waisenväter und Erziehungsinspektoren, bzw. Inspektorinnen, mit der Aufsicht betraut. Laufende Berichte ermöglichen dem Dezernenten die Beziehungen mit den Kindern. Die Säuglinge und Kleinkinder unterstehen der ärztlichen Aufsicht in den Säuglingsfürsorgestellen. Die größeren Kinder werden von dem Arzt des Berliner Waisenhauses überwacht.

Auswärts liegt die Fürsorge in den Händen der ansässigen Aerzte. Für Erholungszwecke steht die Verwaltung in enger Fühlung mit den Städtischen Heimstätten und dem Verein für Ferienkolonien. So wird für das leibliche Wohl der Kinder so gut es eben geht gesorgt.

Später erfolgt auch da, wo Eltern oder Vormund verfallen, die Verhinderung durch die Verwaltung. Prinzip der Deputation ist, daß die Anaben, wenn irgendeine Befähigung vorhanden, in die Lehre gegeben werden. Hier handelt es sich um die Berliner Verwaltung vorbildlich. Es ist keine Seltenheit, daß für die dauernde Lehrzeit noch monatlich 20—30 M. Beihilfen geleistet werden. Besonders Befähigte werden auch in Präparandenanstalten für den Lehrberuf ausgebildet.

Den Mädchen ist auch die Möglichkeit gegeben, nach Wunsch und Befähigung etwas zu lernen. Es muß freilich festgestellt werden, daß die weitaus größte Zahl von ihnen als Hausangestellte in Stellung gehen. Allerdings muß hier bemerkt werden, daß die Mädchen nach der Schulentlassung noch ein Jahr die Fortbildungsschule des Waisenhauses besuchen müssen und so erst mit 15 Jahren in einen Beruf kommen.

Die Fürsorge für die Hörlinze hört aber nicht mit der Unterbringung in einem Beruf auf. Bis zur Vollendung des 18. Jahres stehen die Hörlinze in der Regel unter Aufsicht der Deputation. Für die in Berlin weilenden jungen Mädchen finden Sonntags im Kellerraum des Waisenhauses geführte Abende statt. Man muß die Mädchen bei der Unterhaltung, Spiel und Tanz, auch gelegentlich bei Handarbeiten gefahren haben, um das Gefühl, daß diese hier eine Heimat gefunden haben, mit nach Hause zu nehmen. Natürlich ist manches noch verbesserungsfähig. So der Ausbau unserer Waisenkommissionen, um eine schnellere Erfassung der jungen Kinder zu ermöglichen; denn diese sind am meisten gefährdet. Was im ersten Lebensvierteljahr an Pflege und Fürsorge verkannt wurde, kann später nur schwer wieder gutgemacht werden. Auch wird in Zukunft eine wesentliche Erhöhung der Pflegegebühren eintreten müssen. Der Grundgedanke, dementsprechend die Pflegeeltern nur einen Unterhaltsbeitrag erhalten, denn ihre Mühe und Sorgen stehen sich überhaupt nicht mit Geld abtragen. Klingt sehr ideal, doch muß man mit den Tatsachen rechnen. Die Zeiten sind sehr schwer und dürften vorläufig auch nicht besser werden. Da kann man im allgemeinen keiner Familie zumuten, bei der Mühe und Sorge um ein Kind auch noch Geldopfer zu bringen. Sonst kämen viele Kinder in Gefahr, zur *U s b e u t u n g* im Haushalt oder in der Landwirtschaft in Familien aufgenommen zu werden.

Schon vor dem Kriege war es schwer, geeignete Vormünder für die unehelichen Kinder zu finden. Die Männer übernahmen die verantwortungsvolle Arbeit, Alimentationsanforderung, Sorge für das geistige und leibliche Wohl eines Kindes, sehr ungern. In den letzten Jahren übernahmen auch Frauen in größerer Zahl Vormundschäften und betreuten ihre Mündel in besserer Weise. In vielen Fällen verlangte der bestellte Vormund und das Kind viel der Armenverwaltung zur Last. Aus diesen unhaltbaren Zuständen heraus wurde für Berlin vor sechs Jahren die

Berufsvormundschaft gegründet. Jedes Kind, das unehelich geboren wird, für welches nicht von der Mutter ein Vormund vorgeschlagen wird, kommt in die Vormundschaft der Stadt Berlin.

Unsere Berufsvormünder vertreten die Rechte des Kindes gegen den Erzeuger. Nur zu häufig wollen diese sich ihren Pflichten entziehen. Da ist es von großer Bedeutung, wenn der unerfahrenen Mutter ein beruflich gebildeter Vormund zur Seite steht, der die Interessen des Kindes ernstlich vertritt. Zuerst wird mit dem Erzeuger persönlich verhandelt, dann gibt es aber auch Termine wahrzunehmen, Zeugen herbeizuschaffen, Schritte, die Uebung und Zeit erfordern. Ueber beides verfügt der Einzelvormund selten. Welchen Umfang die Arbeit des Vormundschaffsamtes angenommen hat, geht allein schon aus der großen Zahl der Mündel hervor. Zur Zeit werden 12333 Kinder bevormundet. Seit 1. April 1918 bis 31. Oktober 1918 sind für die städtischen Mündel 1375240 M. vereinnahmt worden. Von diesen waren 311751 M. Abfindungssummen, der Rest Unterhaltsbeiträge und zum geringen Teil Kriegsmaterialeinlagen für die Mündel. Das gesamte Mündelvermögen betrug am 1. November 1918 1894615 M.

Das sind Zahlen, die für sich selbst sprechen. Wir wollen aber trotz der guten Resultate der Berufsvormundschaft nicht verkennen, daß ein guter Einzelvormund, der wirklich Vaterstelle an einem Kinde vertritt, niemals durch den Berufsvormund ersetzt werden kann. Leider finden sich aber die guten Vormünder sehr selten. Ursprünglich sollte die Berufsvormundschaft mit Vollendung des sechsten Lebensjahres aufhören, doch wurde sie jetzt aus sozialen Gründen bis zur Großjährigkeit ausgedehnt.

Das Vormundschaffamt hat eine Adoptionsstelle eingerichtet, die vorzüglich arbeitet. Das Amt geht hierbei nach folgenden Regeln vor. Die Kinder, die zur Adoption vorgeschlagen werden, kommen vorerst zu einer gründlichen ärztlichen Untersuchung, denn nur gesunde Kinder kommen in Frage. Dann werden die Akten der Eltern eingesehen, um auch nach Möglichkeit keine erblich Belasteten auszugeben. Einer ebenso gewissenhaften Prüfung werden auch Adoptionseltern unterzogen. Das gewählte Kind kommt dann erst auf etwa 2 Jahre zu der Familie in Pflege und wird, wenn Eltern und Kind Gefallen aneinander finden, zur Adoption geschritten. Viele Kinder haben so ein Elternhaus gefunden.

Bei der Arbeit des Vormundschaffsamtes stellte sich heraus, daß die Sorge für das Kind schon bei der werdenden Mutter beginnen muß; Ein Standpunkt, den wir Sozialdemokraten schon seit Jahrzehnten vertreten.

Es wurde eine Schwangerenfürsorge eingerichtet. In allen Krankenhäusern und Hebammen weilen Anstalten darauf hin, daß die Schwangeren Rat und Hilfe im Vormundschaffamt finden. Täglich werden Sprechstunden abgehalten und finden auch ärztliche Beratungen dort statt. Wie unbedingt notwendig diese Fürsorge ist, zeigt uns die Inanspruchnahme. Seit dem 1. Februar 1918 wurden 463 Schwangere ärztlich untersucht, außerdem haben für Schwangere 6320 Beratungen wirtschaftlicher und rechtlicher Art stattgefunden. In den Sachen der Fürsorge wurden ferner in 2242 Fällen wirtschaftlicher und rechtlicher Rat an Nichtschwangeren erteilt. Am meisten werden Geldunterstützungen und Wäsche verlangt.

Besonders häufig ergab sich die Notwendigkeit, die Frauen vor und nach der Geburt vor Ermüdung zu schützen. Dem Verlangen nach Wäsche kam das Amt in ziemlich großem Ausmaß nach, weil es ihm gelungen war, erhebliche Wäschevorräte zu erwerben. Im übrigen wurden Badewannen, Matze, Buder und insbesondere kondensierte Milch an die Schwangeren verteilt. Die Wannen werden nur leihweise abgegeben.

Häufig tritt das Amt schon vor der Entbindung mit dem Erzeuger in Fühlung, um so zeitig wie möglich die Anerkennung der Vaterschaft und auch eventuell die Zahlung von Entbindungsgeldern zu erringen.

Wie wertvoll die Schwangerenfürsorge ist, kann der leicht ermessen, denn junge Mädchen in ihrer Verwirrung kopagnel sind. Hier treibt sich ihnen die helfende Hand entgegen. Sie sehen, daß sich die Allgemeinheit ihrer annimmt. Sie lernen wieder auf sich selbst und die Zukunft vertrauen. — Ein weiterer Schritt in der Fürsorge ist die Schaffung

von Heimen, der bei der Neuordnung der städtischen Verwaltung schneller getan wird, als es bisher bei Neuerrichtungen üblich war.

K. W.

An die Heimarbeiterinnen!

Ein Sturm ist durchs Land gekehrt und hat alles, was hoch, morsch und faul war, darniedergerockt. Was scheußlich verankert war, liegt nun zertrümmert im Staube. Ein ungeheurer Druck hat jahrelang auf dem arbeitenden Volke gelastet. Politisch und wirtschaftlich entrechtet, hat es schwer um seine Existenz ringen müssen. Nun aber hat dieser reinigende Sturmwind alles fortgefegt, was sich und hindernd in den Weg stellte. Der politischen Fessel sind wir ledig, und das zielbewußte Vordrängen der Arbeiterschaft wird auch die wirtschaftliche Fessel von uns nehmen.

Heimarbeiterinnen! Der Sturm, der so kräftig in die alte Wirtschaft fuhr und sie davonsegte, der muß auch in die engersten Winkel Eures Heims gedrungen sein, der muß Euch aufgerüttelt haben aus der stumpfen Gleichgültigkeit, in der die meisten von Euch noch dahinglebtet. Immer wartet Ihr die Sorge der Arbeiterschaft, nur schwer laßt Ihr den Organisationsgedanken in Euch aufgenommen. Ihr arbeitet in Euren Heim, abgeschlossen von den übrigen Arbeitern und traut Euch halb immer ein besseres und willkommeneres Ausdehnungsobjekt für das profitierere Unternehmertum. Ihr habt am aller-schwersten an der Fessel der Lohnsklaverei zu tragen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend, oft auch die Nacht hindurch, müßt Ihr tätig sein, um nur das Nötigste für Euch und Eure Kinder zu verdienen. Und könnt Ihr euren Kindern denn Kummer sein, eine liebevolle, verheißende Zukunft? Das ist nicht möglich, denn die Front, in der Ihr steht, läßt Euch nicht Zeit dazu.

In der sozialistischen Gesellschaft, der wir nun mit klugen Schritten entgegengehen, wird es keine Ausbeutung mehr geben. Wenn die Produktionsmittel der Gemeinschaft gehören, dann kann es keinen Menschen mehr geben, der auf Kosten eines anderen lebt. Dann werden alle arbeiten müssen, und bei kurzer Arbeitszeit werden soziale Güter erzeugt und verarbeitet werden, daß jeder genügend zu leben hat. Während die Frauen dann in modernen, hygienisch eingerichteten Fabriken arbeiten, übernimmt die Gemeinschaft die Verpflichtung, in dieser Zeit für die Kinder zu sorgen. In freundlichen, hellen Räumen, in duftenden Gärten, bewacht von verständnisvollen, ausgebildeten Erziehern und Lehrern, werden die Kinder gepflegt, unterrichtet und zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft erzogen werden. Welch ein beschönigendes und beruhigendes Gefühl für eine Mutter muß es sein, wenn sie weiß, daß in ihrer Abwesenheit in solcher Weise für ihre Kinder gesorgt wird, während jetzt unter der kapitalistischen Herrschaft die Kinder der Armen nur den Gesetzen und Schicksal der Straße ausgeliefert sind.

Heimarbeiterinnen! Ihr Vermögen der Armen! Begeißelt Euch nicht dieses Ideal? Schon aus diesem Grunde müßtet Ihr alle Kräfte einsetzen, um die Erfüllung unserer Forderung wahr zu machen. Und doch ist das Angeführte nur ein Teil von dem, was der Sozialismus zum Wohle der Menschen bringen wird. Einrichtungen werden geschaffen werden, die den Frauen ein großes Teil ihrer häuslichen Verrichtungen abnehmen und so die Arbeit zu einer Lust und Freude machen werden. Wohl sind wir jetzt auf dem Wege zum Sozialismus, aber es gilt noch schwere Hindernisse zu beseitigen. Die Gegner der Revolution sind an der Arbeit. Die bisherigen Machthaber werden nicht so ohne weiteres auf ihre Vorrechte verzichten. Da heißt es, die Augen offen halten! Mit Begeisterung und Energie müssen wir für unsere Sache eintreten!

Deshalb heraus, Ihr Heimarbeiterinnen! Auch auf Euch kommt es an! Ihr dürft jetzt der großen Umwälzung nicht verständnislos gegenüberstehen. Kommt zu uns! In unsern Reihen findet Ihr Arbeitsschwester, die das gleiche Leid wie Ihr kennen gelernt. Die dieselbe Sehnsucht wie Ihr im Herzen haben: Befreiung von der drückenden Last der Lohnsklaverei. Arbeitet und kämpft mit uns, damit die Erpressenschaften der Revolution geschädigt werden können, daß wir vorwärts-schreiten auf dem Wege zum Sozialismus. Nur mit dem Siege des Sozialismus wird die elende Heimarbeit, dieses dunkelste Kapitel in der Geschichte der kapitalistischen Ausbeutung, der Klug und die Stempel der Menschen verschwinden!



Nr. 310. Blaus aus 19.50
farbig bestickt. Stoff

Nr. 350. Blaus aus 39.00
schon. kariert. Seide

N. ISRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16 Gegründet 1815 BERLIN C Königstr. 11-14

Nr. 210
Rock
aus halbwollenen Stoff in
Mischblau
35.00



| Wirkwaren | Damenwäsche | Taschen | Handschuhe |
|--|---|--|--|
| Damen-Beinkleider aus kräftig, marine Baumwoll-Trikot . 24.00 | Taghemd a. Madapolam m. Langette 22.50 | Ledertasche mit Nickelbügel 9.75 | Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen |
| Umschlagetücher kariert vorzügliche kräft. Sorte 46.25 78.15 | Taghemd a. Madapolam, im Rumpf gest. 24.50 | Ledertasche echt Bergziege 26.00 | Schwed.-Nachahmung farbig 2.85 |
| Reinw. Kindergamaschen grau gestriekt Gr. 2 4 6 8 10.50 12.00 13.50 15.50 | Taghemd a. Madapolam, mit Stück-Ein- und Ansatz 27.00 | Beutel handgehäkelt 7.75 | Schwed.-Nachahmung schwarz, mit farbig, seidenem Halbfutter 3.90 |
| Damen-Strümpfe glatt, schwarz, Glanz- u. Seidenflor 14.50 | Miederleibchen aus Stückerstoff . 7.50 | Perlbeutel aufhell. ed. dunklem Grund 14.50 | Reinseide schwarz, farbig, weiß 4.75 |
| Seidem. Flor-Obert. 16.50 | Seiden- und Samt- Reste für Blusen u. Kleider | Schirme | Taschentücher |
| Strickgarn Reinwolle, schwarz, grün, moos, weiß Vorrat . . 30 Gramm 1.10 | | Halbseide f. Damen und Herren 39.75 | Batist mit Hoblsaum u. gestickt. Ecke, St. 1.40 |
| | | Reinseide f. Damen und Herren 44.50 | Opal gebogt, m. reich gestickter Ecke, St. 1.95 |
| | | Reinseide besond. gute Ausführung . 49.50 | Batist reich bestickt, 3 Stück im Karton 7.75 |

**Weihnachts-Preisliste
kostenfrei!**

Unabhängige Sozialdemokratie (IV. Kreis).

Montag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr:

5 große Volks-Versammlungen

Urania, Wrangelstraße 10
Drachenburg, Vor dem Schlesischen Tor
Königsbank, Große Frankfurter Straße 18

Patzenhofer Brauerei, Landsberger Allee 21
Schonert, Am Bahnhof Stralau-Rummelsburg.

Tagesordnung:

Die politische Lage.

Referenten: Barth BÜchner Jäckel Ströbel Frau Wurm.

III. Kreis U.S.P.D.

Dienstag, d. 17. Dezember, abds. 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15

Große öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

„Das neue Deutschland“

Referent:

Polizeipräsident Emil Eichhorn.

Arbeiter! Arbeiterfrauen! Soldaten! Erscheint in Massen!
Der Vorstand.



Nachruf!
Erst jetzt erhalten wir die Nachricht, daß unser lieber Sparbruder u. Vorsitzender Herr Wilhelm Vogel.

Im großen Völkermorden am 4. 11. 18, im Westen den Helden Tod gefunden hat. Wir verlieren in demselben unseren tüchtigsten Förderer und Mitbegründer d. Vereins. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Berlin, den 14. 12. 18.
Sparverein Uverzezte Brüder. I. A. Richard Igner, Kassierer.

Zigaretten

erstklassige Qualität:
D. E. F. preisw. abzugeb.
Levi, Krausenstr. 8.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Mitarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin.

Weihnachts-Unterstützung.

Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung an die Familien der noch nicht aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder der Zahlstelle Berlin erfolgt für die Namen mit den Anfangsbuchstaben:
A-G am Dienstag, den 17. Dezember
H-L am Mittwoch, den 18. Dezember
M-R am Donnerstag, den 19. Dezember
S-Z am Freitag, den 20. Dezember

vormittags von 10—1 Uhr, an der Ortskasse, Alte Jakobstrasse 5. Ohne Ausweis über den Bezug von staatlicher Familien-Unterstützung kann die Weihnachts-Unterstützung nicht ausgezahlt werden.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die Familien der noch eingezogenen Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Nach dem 20. Dezember wird diese Unterstützung nicht mehr ausgezahlt.

Der Ortsvorstand.

Unabhäng. Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Wahlkreis.

Dienstag, den 17. Dezember 1918 abends 7 Uhr

öffentliche Volksversammlung

im Schweizergarten, Am Friedrichshain.

Tagesordnung:

Die Nationalversammlung und unsere Stellung hierzu.

Referent: Emil Eichhorn Polizeipräsident.

Die aus dem Felde heimgekehrten Genossen sind hierzu besonders eingeladen.
Der Vorstand.

Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Die Zahlstellen des Verbandes der Maler etc. in denen auch Aufnahmen, Beiträge und Neuanmeldungen für den Verband entgegengenommen werden, sind folgende:

| | | |
|-----------------|----------------------------|---------------|
| Südosten: | Skalitzer Str. 51-52 | im Restaurant |
| Südwesten: | Lankwitz Str. 3 | |
| Westen: | Steinmetzstr. 36 a | |
| Norden: | Swinemünder Str. 95 | |
| Osten: | Grosse Frankfurter Str. 18 | |
| Nordosten: | Wissner 12 | |
| Charlottenburg: | Rosenstr. 9 | |
| Lichtenberg: | Scharfweberstr. 5 | |
| Steglitz: | Danzelstr. 7 | |

In den vorstehenden Zahlstellen finden die Zahlstunden jeden Montag abends von 7—8 1/2 Uhr statt.

In nachfolgenden Zahlstellen finden die Zahlabende jeden Sonntag abends von 7—8 1/2 Uhr statt:

| | | |
|--------------|---------------------|----------------------|
| Süden: | Brandenburg Str. 82 | im Restaurant |
| Nordwesten: | Strophanstr. 31 | |
| Neukölln: | Rosenstr. 24 | |
| Weißensee: | Friedrichstr. 37 | |
| Zehlendorf: | Potsd. Chaussee | im Restaurant Mielke |
| Ahlrensdorf: | Bismarckstr. 16 | |
| Köpenick: | Roßgatz. 10 | |

Die Kollegen werden ersucht, vorstehende Annonce auszuschneiden und sich aufbewahren zu wollen, da dieselbe nur dreimal erscheint.
Die Ortsverwaltung.

Berliner Schwimmverein „Welle“ Begr. 1901

heute
Sonntag, den 15. Dez. 1918, nachm. 3 Uhr
im Stadthaus Neukölln, Ganghoferstraße 5

23. Schanschwimmen

Damen- u. Stafettenschwimmen, elektr. Lamplonreigen mit Gruppen-Vorführung

Nachfeier
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Großer Saal). Eintritt 1,50 Mk.
Der Schwimm-Ausschuß.

Revolution und Kirche!

Öffentliche Versammlung

Montag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Referent: Schriftsteller Herr Emil Unger

Diskussion.
Bund der Konfessionslosen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1209, 1987, 9714.

Dienstag, den 17. Dezember 1918, abends 8 Uhr:

Brauchen-Versammlung

aller in der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

in Graumanns Festhölle, Rummelsburger Str. 27.
Tagesordnung: 1. Bericht über den Reichstagswahlkampf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zehnjähriges und glückliches Gedenken aller Kollegen und Kolleginnen wird erwünscht.

Dienstag, den 17. Dezember 1918, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

der Gold- und Silberarbeiter
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 11).
Tagesordnung: 1. Bericht über den Reichstagswahlkampf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Mitgliederbuch beibringen!
Es ist dringende Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Tel. Amt 16023, 3375 Verwaltung Berlin, Dürren Rungestr. 30

Versammlungen.

Maschinenarbeiter! Dienstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Vertrauensversammlung). Alle an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter müssen Vertrauensleute entsenden.

Kamm- und Haarschneiderei! Montag, den 16. Dezember, abends 6 Uhr, bei Stadtm. Michaeliskirche 14, Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlung mit der Oberbehörde 2. Verhandlung Brancheneingetragene.

Modell- und Fabrikarbeiter, Metallarbeiter! Achtung! Die Brancheneingetragene findet sich am 18. Dezember am Montag, den 30. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Rosa-Hof“, Rosen-Lindenstrasse 11/12 statt.
Die Ortsverwaltung.

Arbeiterinnen! Arbeiter! Soldaten! Parteigenossen!
Montag, den 16. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
im Volkshaus, Charlottenberg, Rosenthalstr. 4

Öffentliche Volksversammlung.

Nationalversammlung oder Sozialismus?
Referent: Franz Pfeiffer
Freie Aussprache.

Der Einberufer:
A. S. P.-Gruppe Deutschland,
I. A. Ludwig Bäumer.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Verein Berlin.
Sektion der Gyps- und Zementbranche.

Mitgliederversammlung:

Dienstag, den 17. Dezember 1918, abends 7 1/2 Uhr im Lokal von Fritz Wilke, Sebastianstraße 39.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Sektionsvorstand.

Arbeiter- und Soldaten-Rat Neukölln.

Achtung! Achtung!
Um den vielen Anträgen und Beschwerden der Neuköllner Bevölkerung gerecht zu werden, hat der Neuköllner Arbeiter- und Soldatenrat im alten Rathaus 4 Auskunftsabteilungen eingerichtet. Die Büros nehmen ab Montag den 16. d. M. ihre Tätigkeit auf. Geschäftszeit von 9—1. Ueber alle Fragen, die mit der Stadtverwaltung in Verbindung stehen, wird hier Rat und Hilfe erteilt. Jeder Ratsuchende hat sich zunächst im Auskunftsbüro Zimmer 461 zu melden.

Das Büro für heimkehrende Krieger befindet sich ab Montag, den 16. d. M. ebenfalls im alten Rathaus Zimmer 465.

Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates Neukölln.

Die Agitations-Abteilung

des Ober-Ausschusses (Centralrats der Marine) stellt ihre Redner allen Freunden unserer Bewegung zur Verfügung. Aufklärung ist dringend notwendig.

Sprechstunden vorm. 10—12 nachm. 3—5 Uhr
im Reichsmarineamt (U-Bootsamt) II. Etage, Zimmer 4, Telephon R. M. A. Zentr. 1020, Zimmerabschluss 19. I. A. Berlinmann.

Soldaten!

20.— Mk. und mehr Tagesverdienst erzielt ihr ohne Risiko durch den Vertrieb einer sensationellen Neuheit, Kaution 30.— Mk. Meldungen 9—1 Ruhowstraße 106. (Ulig).

Redakteur

Ihr größeres Parteilager in der Provinz wird zum 1. Januar 1919 gesucht. Vollständige Ausschreibung der politischen Ziele der Partei, kommunalpolitische Forderungen sind erforderlich. Bevorzugt werden rednerische Talente gesucht, die auch für die Agitation in Frage kommen. Bewerber zu mit Gehaltsansprüchen unter P. K. 622 an Alois Krüger, Klet, Schauburgerstrasse 54, II. Etage.

Stralau Allgemeine Stralau öffentliche Volksversammlung

am Dienstag, den 17. Dezember 1918, abends 6 1/2 Uhr im Lokale Alte Taverne, Alt-Stralau 26

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der sozialistischen Regierung Referent Gen. Pfeiffer.
2. Aussprache.

Zahlreichen Besuch, besonders seitens der Frauen, erwartet
Der Einberufer
Rudolf Arendsee, Markgrafendamm 3.

An unsere Abonnenten!

Die außerordentlichen technischen und Verkehrsschwierigkeiten, die sich bei der Expedition unserer Zeitung ergeben, nötigen uns, unsere verehrlichen Abonnenten um freundliche Rücksichtnahme zu bitten. Verlag, sowie Spediteure sind aufs Eifrigste bemüht, die Schwierigkeiten zu beseitigen und eine geordnete, pünktliche Zustellung zu ermöglichen. Unsere Genossen und Genossinnen ersuchen wir dringend, uns in der Agitation und Bestellung unseres neuen Organes zu unterstützen und den Spediteuren an die Hand zu gehen. Diejenigen Abonnenten, die durch die Spedition z. Zt. schlecht oder garnicht versorgt werden können, bitten wir, „Die Freiheit“ bei der Post zu abonnieren

Die Freiheit ist im ersten Nachtrage 1919 der Postzeitungsliste eingetragen.

Der Verlag.